Dienstag, 31. Juli 1923. **Einzelnummer 500 Mark.** 62. Jahrgang. Nr. 170.

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 17500.— in den Ausgabestellen 18000.— durch Zeitungsboten 18500.— am Postamt . . . . 17500.— Postgebühren besonders ins Ausland 22500 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273. 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 600.— M. Reklameteil 2500.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 600.— p. M. Reklameteil 2500.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Weltlage.

Tag und Nacht wird in England gearbeitet, um die gefährdete Sicherheit des Landes durch immer neue unerhörte Kriegswerkzeuge zu schützen. Die gewaltigen Rüstungen Frankreichs, sein ungeheueres Landheer und die allen anderen Nationen weit überlegene Luftflotte haben, in Verbindung mit der starrsinnigen imperialistischen Politik der französischen Regierung und der vielfach unhöflichen und schroffen Behandlung der englischen Regierung und der englischen Minister durch Poincaré und seine Meute, England gründlich davon überzeugt, daß eine neue schwere Bedrohung seiner Weltmacht emporwächst. Dies erkennen und daraus Konsequenzen ziehen, war für Albion eins. Nach außen hin spiegelt man immer noch Bündnistreue vor. Man findet kaum Worte genug, um immer wieder zu betonen, daß die englisch-französische Entente bestehen bleiben müsse und die Grundlage des europäischen Systems sei. Daneben aber wird doch in aller Öffentlichkeit die Notwendigkeit von Rüstungen betont, und noch mehr wird unauffällig gearbeitet.

Tag und Nacht hallen die englischen Werften und die Anlagen der Kriegsindustrie von dem Getöse gewaltiger Arbeit wider. England geht mit seinen Bauten ins Riesenhafte. Ein neues Riesen-U-Boot wurde geschaffen, das alles bisherige in den Schatten stellt. Diese neuen U-Kreuzer sollen mit den allerschwersten Geschützen, mindestens mit einem Kaliber von 30,5 cm oder wohl gar von 38,1 cm bewaffnet werden. Auch im Flugzeugbau will England alle anderen Staaten schlagen. Nicht nur was die Menge, sondern auch was die Größe der einzelnen Apparate betrifft. Zum Verkehr mit den Dominions sollen Riesenflugzeuge gebaut werden, die 5000 km ohne Landung zurücklegen können. Diese sollen hauptsächlich zu Transportzwecken, so sagt man, dienen. Im Kriegsfalle können sie natürlich schnell bewaffnet werden. Jetzt spricht man auch noch vom Bau riesiger Luftschiffe nach dem Vorbild der Zeppelinschen. Übrigens rüstet gleichzeitig auch Amerika seine Flotte aus und baut Riesenflugzeuge und Riesenbomben, die diese abwerfen sollen. Die Welt steht also wieder wie vor dem Ausbruch des großen Krieges im Zeichen des Wettrüstens. Durch Aussichten auf den Weltfrieden und durch die Parole, „nie wieder Krieg", hat der Präsident Wilson das deutsche Volk verführt, die Waffen aus der Hand zu legen, und die Entente hatte mit teuflischem Lächeln sich stillschweigend dieses Programms als Maske bedient, um den Triumph des Imperialismus und Militarismus auf lange hinaus sicher zu stellen. Frankreich ist nicht mit einem kurzen Siegesrausch zufrieden, es will sich Jahre hindurch im Gefühl der Rache sättigen und den Besiegten langsam aber sicher erdrosseln und vernichten. Poincaré glaubt Zeit zu haben. Er zögert die Verhandlungen hinaus und zeigt nicht die geringste Eile. In tiefem Stillschweigen wird in Paris gearbeitet, vor allem wohl daran, den belgischen Vasallen bei der Stange zu halten. Dieser zeigt nämlich mehr und mehr Unlust, die bisherige Gewaltpolitik weiter mitzumachen. Es scheint, als ob Belgien ein Doppelspiel treibe und für alle Fälle eine Trennung von England vermeiden will. In Paris ist man zur Verschleppungstaktik entschlossen und wartet von Stunde zu Stunde auf den Zusammenbruch Deutschlands.

Und wirklich sieht es in Deutschland nicht gerade erfreulich aus. Freilich die Bevölkerung an der Ruhr ist zäh und zeigt keine Anzeichen von Nachgiebigkeit; aber im übrigen Reiche, besonders in Sachsen und auch in der Reichshauptstatt sind die Schwierigkeiten auch sehr groß, und es fehlt der beständige Anblick des Schuldigen und seine Ausschreitungen, die die Bevölkerung des Ruhrgebietes immer wieder zu hartnäckigem Widerstande aufreizen und dort den Gedanken an Kapitulation moralisch unmöglich machen. Der Verfall der deutschen Mark, das Steigen des Dollars, der Mangel an Geld, die wahnsinnige Teuerung, ja das teilweise vollständige Versagen der Lebensmittelversorgung, die Machtlosigkeit der Regierung gegenüber diesen Nöten: alles das peinigt und quält die Bevölkerung, so daß eine dumpfe Erregung in den Massen gärt, die verschiedentlich zu heftigen Ausbrüchen und Unruhen geführt hat. Ende voriger Woche kam es in Breslau zu großen Plünderungen, die ungefähr 10 Stunden andauerten. In Frankfurt am Main wurde bei einer kommunistischen Kundgebung ein Staatsanwalt in bestialischer Weise ermordet. Endlich war für Sonntag, den 29. eine große Kommunistendemonstration in Berlin und anderen großen Städten angesagt. Diese wurde jedoch vom Minister des Innern verboten. Die Kommunisten erklärten, daß sie trotzdem ihre Umzüge halten wollten. Hierauf jedoch verhaftete die Regierung eine Anzahl von Kommunistenführern, und dadurch eingeschüchtert, haben tatsächlich die Umstürzler die öffentlichen Versammlungen und Demonstrationszüge am Sonntag abgesagt und statt dessen eine Reihe geschlossener Versammlungen veranstaltet, in denen gegen das Demonstrationsverbot protestiert wurde.

Durch die ganze Entwickelung der Lage ist das Vertrauen zur deutschen Regierung stark erschüttert worden. Das Zentrumsorgan „Germania" richtete einen scharfen Angriff gegen Cuno und macht sogar eine Andeutung auf einen möglichen Sturz des Kabinetts. Auch die Sozialdemokratie hat dies Stichwort aufgegriffen, während die deutsche Volkspartei die Lage kühler beurteilt und von der Möglichkeit einer Krise erst dann sprechen will, wenn der Reichstag versammelt ist.

Angesichts des deutschen Wirtschaftsverfalles werden in England äußerst ernste Befürchtungen geäußert, die eine Zertrümmerung und Bolschewisierung Deutschlands ankündigen. Die „Times" erklären, der Zustand Deutschlands spotte jeder Beschreibung. Der wirtschaftliche und soziale Zusammenbruch stehe nahe bevor. Balwin sprach in Glasgow über die Wirtschaftslage und klagt, daß die Besetzungsmethode, die im Ruhrgebiet angewandt werde, auf den Welthandel, der ein Mechanismus von beispielloser Feinheit sei, verhängnisvolle Wirkungen ausgeübt habe. Der Zeitpunkt werde kommen, wo auch England schwer leiden werde, weil Mitteleuropa nicht mehr in der Lage sein werde, für seine Einfuhr der Rohstoffe zu zahlen, dann breche der ganze Mechanismus des Welthandels zusammen, und Großbritannien als Ausfuhrland für den Bedarf der Rohstoffe verbrauchenden Länder werde am schwersten davon betroffen werden.

England wartet inzwischen auf die Beurteilung seines Antwortentwurfes an Deutschland durch Frankreich. Der Wortlaut dieses Entwurfes wird aufs strengste geheim gehalten. Italien hat sehr bald nach der Übergabe sein Einverständnis mit der englischen Antwort erklärt. Frankreich hingegen zögert, in der bestimmten Erwartung einer Kapitulation Deutschlands. Freilich, selbst wenn die Regierung Cuno gestürzt würde, erscheint es doch als ausgeschlossen, daß irgend eine deutsche Regierung einfach kapitulieren könne, so wie Poincaré es will. An Deutschland werden durch dieses Zögern ungeheuere Anforderungen gestellt. Und leider arbeitet Baldwin sehr vorsichtig und bedächtig. Die Rüstungen sind eben noch nicht vollendet. Und die britische Staatsmannskunst traut sich zu, unter Umständen auch Tote zum Leben zu erwecken, wenn der Tag des Gerichtes gekommen sein wird. Inzwischen rüstet England und sucht Frankreich erfolgreich zu isolieren. In diesem Zusammenhang ist auch die Einigung Englands mit Spanien in der Tangerfrage von größter Bedeutung und für Frankreich bedrohlich. Ebenso ungünstig ist für Tartarin die Unterzeichnung des Orientfriedens in Lausanne, die am 24. Juli stattfand. Durch den Frieden von Lausanne ist der Vernichtungsfrieden von Sèvres vom Jahre 1920 zu einem Fetzen Papier geworden. Die Türkei hat sich durch ihren Waffensieg über Griechenland und durch ihren diplomatischen Sieg über das Gewirr der politischen und wirtschaftlichen Interessen der europäischen Mächte Freiheit und Raum zum Leben erkämpft. Auch dieses Ergebnis der monatelangen Verhandlungen ist zu einem Erfolg Englands geworden, vor allem durch Staatskunst Lord Curzons. Auch hier hat Frankreich eine empfindliche Niederlage erlitten.

Das Programm der Konferenz in Sinaja.

Eröffnung der Konferenz von Sinaja.

Am Sonnabend, dem 28. Juli, wurde in Sinaja die Konferenz der kleinen Entente unter dem Vorsitz des rumänischen Außenministers Duca eröffnet.

Wie „Epoca" auf Grund von Nachrichten aus gut informierten Kreisen mitteilt, wird die Konferenz der Kleinen Entente in Sinaja in nachstehenden Angelegenheiten beraten:

1. Vor allem wird sie sich mit dem Verhältnis der Kleinen Entente zu Bulgarien und seiner neuen Regierung beschäftigen. Im Zusammenhang mit diesen Beratungen wird auch von den Beziehungen der Kleinen Entente zu der griechischen Regierung die Rede sein;

2. werden Beratungen über die Frage des Beitritts Polens zur Kleinen Entente folgen. Gleichzeitig mit der Konferenz der Kleinen Entente wird in Sinaja auch eine polnisch-rumänische Konferenz stattfinden, zu der polnischerseits Erasmus Piltz entsandt wurde;

3. die dritte Angelegenheit bildet die Vertretung der Kleinen Entente beim Völkerbundrate.

Vom Beitritt Griechenlands zur Kleinen Entente kann, wie aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, vorläufig keine Rede sein. Eine weitere Meldung aus Bukarest besagt, daß an der Konferenz in Sinaja Vertreter nur dreier Staaten der Kleinen Entente teilnehmen werden, während die Warschauer und die Athener Regierung über den Stand der Beratungen informiert werden. Die Konferenz soll drei Tage dauern.

Ungarns Hoffnung auf die Sinaja-Konferenz.

Die Curzon-Rede im englischen Oberhaus erweckt in Budapest lebhafte Genugtuung. Man hofft, daß das Eintreten Englands für die Errettung Ungarns eine finanzielle Hilfeleistung beschleunigen werde. Man gibt sich ferner der Hoffnung hin, daß die Sinaja-Konferenz der Kleinen Entente die Mahnung beherzigen dürfte, da die finanziellen Schwierigkeiten Ungarns größtenteils auf Prager Machinationen bezüglich der ungarischen Krone und auf den Widerstand gegen eine ungarische Anleihe zurückzuführen sind. Die Kleine Entente dürfte die schwere Verantwortung, einen etwaigen Zusammenbruch Ungarns herbeizuführen, nicht leichten Herzens auf sich nehmen. Ministerpräsident Dr. Bethlen befaßte sich in der Nationalversammlung mit dem Sturz der ungarischen Krone

Die Lage der polnischen Finanzen.

Am 21. Mai 1923 betrug der Banknotenumlauf 2 738 794 112 875,— M. gegenüber 2 232 396 794 558,50 M. am 30. April 1923. Diese Zahlen sind inzwischen überholt, um so mehr, als ein angenommener Gesetzentwurf den Finanzminister ermächtigt, einen neuen Kredit bei der Landesdarlehnskasse bis zur Gesamthöhe von 3450 Milliarden aufzunehmen.

Hervorgerufen durch die finanzielle Krise Deutschlands, verschlechterte sich demgemäß auch der Stand der polnischen Mark dem Auslande gegenüber. Einen weiteren Grund für das Sinken der polnischen Valuta bildeten die weitverbreiteten Spekulationen mit Valuten, so daß am 19. Juni die Schließung der Geldbörse angeordnet wurde. Gleichzeitig erfolgten auf Einschreiten der Behörden Verhaftungen von Personen, die an den sogenannten „schwarzen Börsen" in Warschau, Wilna und Bialystok durch Valutaspekulationen zum Marksturz beigetragen haben. Die nunmehr vom Finanzministerium erlassene neue Börsen- und Valutaverordnung sieht die Einstellung des Valuta- und Devisenverkehrs an der polnischen Börse, die Entziehung der Devisenrechte an Banken und die Versorgung mit Valuten aus dem Export vor. Den Banken ist somit nur die Tätigkeit von Börsenkommissaren im Valutaverkehr belassen worden, während sie die Hälfte ihrer Devisenvorräte der P. K. K. P. überweisen müssen. Diese Maßnahmen haben die Gründung einer speziellen Kommission zur Folge, die der P. K. K. P. angegliedert wird, und die die Erlaubnis zum Valutaeinkauf an industrielle Unternehmungen zu erteilen hat. Die Industrie wurde angewiesen, ihren Bedarf an Devisen für den Rohstoffankauf im Auslande nur bei der P. K. K. P. einzudecken. Erst am 22. Juni wurde die Börse wieder eröffnet.

Die schwebende Staatsschuld hat die Höhe von 2377 Milliarden erreicht. Der Metallvorrat nahm um 0,2 Millionen Goldmark zu, während der Vorrat an Devisen von 6 304 000 Goldmark auf 3 566 000 Goldmark zurückging. Das Wechselportefeuille zeigt ein Anwachsen um rund 145 Milliarden, die Kredite für landwirtschaftliche Zwecke vermehrten sich um 60 Milliarden. Da die drei ersten Serien Zloty-Bons (I. A. B. und C) fast völlig aufgebraucht sind, erfolgte am 16. Juni die Ausgabe einer neuen Serie (I. D.) in Höhe von 15 Millionen. Infolge der Valutaschwankungen war auch der Emissionspreis für den Zloty verschieden. Übereinstimmend mit dem Sejmgesetz steht dem Finanzministerium das Recht zur Emittierung auch der 5. Serie bis zum Ausgleich der Gesamtsumme von 7,5 Millionen Zloty zu. Der zunehmenden Teuerung Rechnung tragend, hat das Finanzministerium veranlaßt, daß den Beamten ein Teil ihres Gehaltes in Zloty-Bons ausgezahlt wird.

Der Zollmultiplikator hat eine Steigerung erfahren, und zwar von 6000 bzw. 9000 auf 9000 bzw. 12 000. Am 12. Juni hat das Sejmplenum das Budgetprovisorium für das 2. Quartal bestätigt, während der Voranschlag für den Haushaltsplan 1924 Ende Oktober fertiggestellt sein soll. Die Regierung unterbreitete dem Sejm einen Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Einführung der Goldvaluta, d. h. von Goldmünzen und der Goldrechnung. Der Zloty enthält als polnische Münzeinheit ⅓ 100 Kilogr. Gold. Die polnischen Geldmünzen werden den Charakter eines zwangsweisen Zahlungsmittels nicht haben. Neue Nachrichten besagen, daß in Finanzkreisen großes Aufsehen dadurch entstanden ist, daß angesichts der Schwierigkeiten, auf die das Projekt zur Einführung des Zloty gestoßen ist, seitens der Regierung die ganze Vorlage aus dem Sejm zurückgezogen werden wird und auf diese Weise das ganze Programm zur Gesundung der Staatsfinanzen, das in seinen einzelnen Teilen mit so viel Mühen durchgeführt wurde, zusammenbricht. Dies führte auch den unabwendbaren Rücktritt des Finanzministers Grabski mit sich. Die Finanzgestaltung hat sich inzwischen sehr geändert; sie stellt also nur einen Rückblick dar.

Im Seniorenkonvent

wurden von seiten der Rechten die stetigen Lärmszenen zur Sprache gebracht, die von seiten der Linken im Sejm hervorgerufen werden. Die Rechte drohte damit, sich zu revanchieren, worauf der Sozialist Barlicki erwiderte, die allgemeine Erregung im Sejm erkläre sich **aus der großen Erregung, die im Lande selbst wegen der Teuerung und anderer unhaltbarer Zustände herrsche.** Weiter wurde beschlossen, die Ferien erst am nächsten Sonnabend eintreten zu lassen und zuvor das Gesetz über die Vermögensabgabe zu erledigen. Die Sozialisten sind hiermit einverstanden, vorausgesetzt, daß noch im Jahre 1923, statt wie beabsichtigt, im Jahre 1924 mit der Einziehung der Vermögensabgabe ein Anfang gemacht werde. Bryl von den Piasten versprach einen Vorschlag in diesem Sinne vorzulegen. Also wird diesmal der überaus fleißige Sejm bis in den August hinein tagen.

Die Finanzkommission

hatte Freitag ihre erste Nachtsitzung, und sie wird auch den ganzen Sonntag über tagen. Niemals ist es den Volksvertretern in Polen ernster damit gewesen, angesichts der verzweifelten finanziellen Lage, die nötigen Steuergesetze zu schaffen, als gerade jetzt. Es fehlt naturgemäß auch nicht an bösen Zungen, die diesen, besonders von den Mitgliedern der Rechten ausgehenden Eifer, die Steuergesetze, und vor allem die Vermögensabgabe so rasch wie möglich unter Dach und Fach zu bringen, nach ihrer Weise auslegen. So sagte der Sozialist Diamand, der übrigens als einer der besten Finanzfachleute des polnischen Parlaments gilt, in der gestrigen Nachtsitzung der Finanzkommission, die Rechte wisse, daß in zwei bis drei Monaten die Situation sich von Grund auf geändert haben könne (was soviel heißt, als daß bis dahin die Regierung gestürzt sein werde); die Rechte wolle also, da die Vermögensabgabe nun doch einmal unvermeidbar sei, die Ausgestaltung des Gesetzes selber in der Hand behalten, um die nötigen Abänderungen vornehmen zu können, die nach Möglichkeit ihre Taschen schützen. Das mag vielleicht bei einigen Mitgliedern zutreffen. Aber dennoch kann man, so schreibt unser Warschauer Sonderberichterstatter, diesen Gruppen heute die Anerkennung nicht versagen, daß sie zu den größten Opfern an Geld bereit sind, um gegen die Finanzmisere des Landes Front zu machen.

Außenkommission am 28. Juli.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Als erster sprach der sozialistische Abgeordnete Perl. Die Beziehungen Polens zur Tschechoslowakei seien durchaus fehlerhaft und die mit Danzig in politisch-administrativer Hinsicht ungeheuerlich. Was wird der Minister unternehmen angesichts der Absicht der Freien Stadt Danzig, eine eigene Valuta einzuführen? Er lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Vorgänge in Deutschland. Stroński bemüht sich, zu beweisen, daß Polen in der Danziger Angelegenheit einen vollständigen Sieg davongetragen habe. Dr. Reich von der jüdischen Fraktion hält eine längere Rede, in der er sagt, es sei unnütz, sich darüber zu streiten, ob Polen in Genf eine Niederlage oder einen Sieg davongetragen habe. Die Resultate der diplomatischen Arbeit ließen sich erst später erkennen. Sein Eindruck sei eher ein ungünstiger. Schon deshalb, weil die Genfer Konferenz die Pariser Konvention zur Grundlage der Beziehungen zwischen Danzig und Polen machte. Ebensowenig sei es gelungen, die Diktatur des Hohen Kommissars einzuschränken. Nur die Zulässigkeit der Appellation an den Völkerbund sei anerkannt worden. Die polnische Note in der Angelegenheit der Behandlung der Minderheiten in Litauen sei absolut berechtigt. Litauen wird nur die Frage stellen, ob Polen den Minderheitenschutzvertrag richtig und durchaus ausgeführt hat, wenn es sich um seine Minderheiten handelte. **Der Minderheitenschutzvertrag sei wohl im Staatsblatt veröffentlicht worden, aber ein Gesetz zur Durchführung dieses Vertrages sei noch nicht geschaffen worden.** Hat der Außenminister die Eventualität einer Antwort Litauens in dem angedeuteten Sinne vorausgesehen? Und will er nun dafür sorgen, den Litauern dieses Argument aus der Hand zu nehmen, indem er für die nötigen Verfügungen zur Ausführung des Minderheitenschutzvertrages sorgt? Der Sozialist Niedziałkowski und das Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei Wachowiak kritisieren ebenfalls scharf die Seydasche Politik. Der Piastparteiler Bobek verteidigt Witos wegen seiner bekannten Rede in Tarnow, die so viel Staub aufgewirbelt hatte. Der Vertreter Polens in Danzig, Pluciński, antwortet nochmals auf alle Vorwürfe, die Seyda wegen seiner Danziger Politik erdulden mußte. Seyda fand es aber nicht für notwendig, auf die Bemerkungen des Dr. Reich wegen des Minderheitenschutzvertrages einzugehen. Dąbski, der größte Gegner von Witos, stellte dann den Antrag, daß der Minister dem Plenum des Sejm ein ausführliches Exposé gebe. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Sejm vom 27. Juli.

In der Sejmsitzung vom Freitag wurde nach sehr langer Debatte das Gesetz über die Feststellung der Gehälter und Pensionen der Beamten und ebenso das ähnliche Gesetz über die Richter und Justizbeamten angenommen. Dann kam es zu den Interpellationen, die wieder die bei solchen Gelegenheiten unausbleiblichen Lärmszenen hervorriefen. Von ukrainischer Seite wurde darüber interpelliert, daß von seiten der Regierung die Schulen im ukrainischen und weißrussischen Gebiet polonisiert würden und daß die vorhandenen ukrainischen Schulen aufgelöst, die Errichtung von unkrainischen Privatschulen aber nicht zugelassen werde. Minister Głąbiński wandte dagegen ein, daß diese Schulen nicht die polnische Sprache als Unterrichtssprache gehabt hätten. Es seien in dieser Gegend überhaupt nur wenige Schulen vorhanden, und Polen habe daher die Aufgabe, dort als Kulturbringer tätig zu sein. Ein Gesetz über die Schulen der Minderheiten könne so lange nicht vorgelegt werden, als ein gleiches Gesetz für die staatlichen Elementar- und Mittelschulen fehle. Es existiere vorläufig nur ein solches Gesetz für die Universitäten und höheren Schulen. Die frühere Regierung habe wohl ein Gesetz für die Schulen der Minderheiten ausgearbeitet, aber die Regierung wolle ein solches Gesetz gleichzeitig mit dem Gesetz über die allgemeinen Schulen einbringen.

Eine weitere Interpellation war durch den Kirchenraub in Gnesen veranlaßt und von seiten der Wyzwolenie vorgebracht worden. Sie verlangt die Inventarisation der Kirchenschätze, rief aber auf seiten der Rechten heftigen Widerspruch hervor, weil man befürchtete, daß diese Inventarisation nur den Anfang zur Beschlagnahmung der Kirchenschätze bilden werde, um dann mit den Erträgnissen Staatsschulden zu bezahlen. Der Interpellationsantrag wurde abgelehnt.

Schließlich kam es noch zu einer Interpellation weil die Gräfin Hutten-Czapski bei der Requisition von Pferden angeblich besonders glimpflich behandelt worden sei und man ihr 35 für die Requisition bestimmte Pferde gelassen habe. Gerüchte wollen wissen, dies sei geschehen, weil die Gräfin mit dem Kriegsminister befreundet sei. Der Kriegsminister verteidigte sich sehr schwach. Er sagte, der Unterhalt eines Pferdes sei sehr teuer, und deshalb habe man es vorgezogen, sie hier bei dem Eigentümer zu lassen, zumal es sich um eine geringfügige Sache gehandelt habe. Auf der Linken rief man dem Minister lachend allerhand unangenehme Dinge zu. Es gab schließlich einen Heidenlärm, und die Sache wurde auf die Weise erledigt, daß die Dringlichkeit der Interpellation abgelehnt wurde.

Domherr Klinke von der deutschen Fraktion hatte sich am Freitag in Begleitung von vier Gutsbesitzern aus dem Posenschein zum Ministerpräsidenten Witos begeben, um dagegen Einspruch zu erheben, daß bei dem Erbgang dieser Güter das Vorkaufsrecht des Staates angeordnet wurde. Einer der Besitzer hat sein Gut bereits seit 23 Jahren inne. Die Familien der anderen sitzen seit 50 und 100 Jahren auf ihrem Gute. Witos zeigte sich entgegenkommend, erklärte jedoch, daß es ihm unmöglich sei, allein Anordnungen zu treffen, und erbat eine schriftliche Darlegung der Fälle. Diese wird ihm auch unverzüglich gegeben werden, trotz aller der zahlreichen Eingaben, die in dieser Angelegenheit bereits an die Regierung gerichtet wurden.

Sejm vom 28. Juli.

Im Sejm wurde wiederum das Gesetz über die Kommunalsteuer beraten. Die endgültige Annahme des Gesetzes dürfte erst kommenden Dienstag erfolgen. Von der deutschen Fraktion stellte alsdann Utta den Dringlichkeitsantrag zur sofortigen Regelung des Schulwesens der völkischen Minderheiten. Die Dringlichkeit des Antrages wurde abgelehnt, nachdem ein Abgeordneter der Rechten bei dieser Gelegenheit die üblichen Vorwürfe wegen angeblicher schlechterer Behandlung der Polen in Deutschland vorbrachte und behauptete, daß ihnen dort die eigene Schule in weit höherem Maße vorenthalten werde wie den Deutschen in Polen. Auch die Ukrainer suchten vergebens einen Dringlichkeitsantrag vorzubringen, der die Verstaatlichung der geheimen ukrainischen Universität und der ebenso geheimen Hochschule in Lemberg forderte. Die Universität hat angeblich 1500 Hörer, die Technische Hochschule angeblich 100 Schüler. Die Kurse werden stets in anderen Häusern abgehalten. Der Ukrainer wurde vielfach durch das Lärmen der Rechten unterbrochen. Seine Wünsche hatten nicht die geringste Aussicht auf Erfolg.

Eine Gruppe von Amerikanern, darunter Kongreßmitglieder und Journalisten, befand sich am Sonnabend auf der Durchreise nach Moskau in Warschau. Sie besuchte den Sejm, wurde zuvor vom Ministerpräsidenten empfangen und hatte auch Gelegenheit, im Sejmgebäude sich mit den Juden eingehend zu unterhalten.

Die neuesten Valutenvorschriften.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

Der Direktor des Kreditwesens, Makowiecki, hielt am Sonnabend den Journalisten einen Vortrag über die Markentwertung und die Abwehr durch die Regierung. Er sagte, es bestände stets ein **doppelter Kurs**: der offizielle und der unoffizielle. Die Vorschriften zur Bekämpfung der Spekulation werden umgangen, indem im Ausland, vor allem in Berlin und Danzig, mit polnischer Mark spekuliert werde. Es geschehe dies auf folgende Weise: Es werden Schecks auf große Summen Geldes nach Berlin und Danzig, auszahlbar an polnische Banken, überwiesen. Die Schecks werden verkauft, ehe die Verkäufer das Geld haben, und sie zahlen erst, wenn sie die Schecks realisieren. Bei den Kursschwankungen wird hierbei viel Geld verdient und zu gleicher Zeit das Ausfuhrverbot von Geld für unproduktive Zwecke umgangen. Hierdurch sei die Devaluation hervorgerufen worden.

Der Minister mag darin Recht haben, daß auch diese Treibereien zur Entwertung der Polenmark beigetragen haben. Wie aber schon der vorige Finanzminister Grabski offen bekannte, ist es der innige Zusammenhang des deutschen mit dem polnischen Wirtschaftskörper, der unfehlbar zur Entwertung der polnischen Mark führen mußte, nachdem die deutsche Mark in das Verhängnis hineingerissen wurde. Seit die Rechte aber zur Regierung gelangt ist, wurde es verpönt, diese Binsenwahrheit einzugestehen, und von nun an gilt die Maxime, daß nur und allein die Schieber, unterstützt von Danzig und Berlin, die polnische Mark ruiniert haben.

Es sollen nun folgende neuen Vorschriften die polnische Mark retten, nachdem alle Prinzipien und Erlasse des früheren Finanzministers Hals über Kopf verlassen worden sind: Dispositionen nach dem Auslande dürfen nur dann ohne Einschränkung gemacht werden, wenn zuvor die Rechnung vorgelegt wird, welche beweist, daß die zu überweisenden Schecksummen wirklich zu Zahlungen dienen. Die Bank muß auf den Schecks den Vermerk machen, daß der Scheck nur für den Auslandsverkehr bestimmt ist. Der gesamte Verkehr geht ausschließlich durch die polnische Landesdarlehnskasse. Zuvor muß Deckung bei der Darlehnskasse erfolgen. Man hofft hiermit eine Verminderung des Verkaufs von polnischer Mark auf den deutschen Märkten herbeizuführen und die polnische Mark von der deutschen unabhängig zu machen. Es wird sich zeigen, ob nun endlich das Zaubermittel gefunden ist, das die Folgen des Zusammenhangs des deutschen Wirtschaftslebens mit dem polnischen unwirksam macht. Sehr wahrscheinlich ist das nicht. Aber wenigstens steht der Handel wieder einmal vor neuen Verordnungen!

In der Finanzkommission

wurde beschlossen, daß von der Vermögensabgabe befreit bleiben: die Bibliotheken, die Lehrmittelsammlungen, Möbel, Anzüge und Hausutensilien, wenn ihr Wert 5000 Goldzłoty nicht überschreitet. Ebenso werden befreit: Krankenkassen, Handels- und Industriekammern und Güter, die zu religiösen, sanitären, kulturellen und ähnlichen Zwecken dienen.

Die Notwendigkeit einer Regelung des Schulwesens der Minderheiten.

Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten der Deutschen Fraktion auf sofortige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung des Schulwesens der völkischen Minderheiten.

Durch internationale Verträge ist den völkischen Minderheiten im polnischen Staate die Gewähr gegeben, daß sie ihr Schulwesen erhalten und fortentwickeln. In näherer Ausführung dieser grundlegenden Bestimmungen hat der Artikel 109 unserer Verfassung die Regelung des Minderheitenschulwesens durch ein besonderes Gesetz vorgesehen. Seitdem uns jene Zusagen in feierlicher Form gegeben wurden, sind Jahre ins Land gegangen, aber auf die Verwirklichung unserer Rechte warten wir noch immer vergebens. Man hat uns die ganze Zeit mit leeren Versprechungen abgespeist, aber ein Gesetzentwurf über unser Schulwesen ist bisher dem Sejm nicht vorgelegt worden. Als wir uns, um die Dinge in Fluß zu bringen, zur Mitarbeit an der Vorbereitung des gedachten Gesetzentwurfes erboten, hat man dieses unser Anerbieten abgelehnt. Ja, man hat sogar geradezu alles getan, um unser in früherer Zeit so hoch entwickeltes deutsches Schulwesen möglichst restlos zu vernichten. Wir müssen befürchten, daß die Zeit bis zum Wiederzusammentritt des Sejm dazu benutzt wird, das Vernichtungswerk zu Ende zu führen und daß wir am 1. September vor einem Trümmerfelde stehen.

Im einzelnen haben wir Klage zu führen über die nachstehenden Maßnahmen und Methoden:

1. **Oberschlesien:** Selbst die denkbar stärkste Sicherung des deutschen Schulwesens, wie sie im Genfer Vertrage gegeben ist, wird bisher durch die Verwaltungsorgane systematisch sabotiert. Man denkt nicht daran, das in dem zitierten Abkommen festgelegte Bestimmungsrecht der Eltern über die Erziehung ihrer Kinder zu achten. Etwa 30 000 Anträge, in denen die Aufnahme von Kindern in deutsche Schulen erbeten wurde, sind infolge Terrors zurückgezogen worden. Um die deutschen Eltern von der Anmeldung ihrer Kinder zu deutschen Schulen abzuhalten und um sie zu zwingen, ihre Erklärung zurückzunehmen, hat unter den Augen der Behörden die polnische Geistlichkeit (Dr. Jelito) die denkbar stärkste Agitation entfaltet und die früheren Aufständischen haben es an Terrorakten nicht fehlen lassen. Obendrein hat man die Stellung der Anträge dadurch erschwert, daß allzu kurze Fristen gesetzt und entlegene Orte zur Abgabe der Anträge benannt werden. An Kommunalschulen lebenslänglich angestellte Lehrkräfte werden kurzerhand entlassen. Wollen die Deutschen Privatschulen eröffnen, so nimmt man ihnen die jeweils hierfür bereitgestellten Räumlichkeiten.

2. **Kongreßpolen:** Die berüchtigte Schulnetzpolitik muß dazu herhalten, die Kinderzahl soweit herabzudrücken, daß die deutschen Schulen geschlossen werden können. Man nimmt uns die Schulgrundstücke und Gebäude, das Bestimmungsrecht der Eltern wird mißachtet, man fordert die polnische Unterrichtssprache, und um die Polonisierung der Kinder möglichst schnell durchzuführen, scheuen die Schulinspektoren auch vor skandalösesten Druckmitteln und vor Mißbrauch ihrer Amtsgewalt nicht zurück, indem sie den Lehrern die Befreiung von Prüfungen zusichern, falls sie die polnische Unterrichtssprache einführen.

3. **Großpolen:** Schließung einer großen Zahl von öffentlichen Schulen, die während eines Jahres von weniger als 40 Kindern besucht waren — eine übrigens ganz willkürlich gegriffene Zahl —, künstliche Herabdrückung der Kinderzahl durch willkürliche Ein- und Ausschaltung der Kinder, Ablehnung aller Anträge auf Eröffnung von Sammelschulen, Fortnahme der Grundstücke und Gebäude von deutsch-evangelischen Schulgemeinden und das auch dort, wo in derselben Ortschaft eine Schule für die polnisch-katholischen Kinder besteht. Ja, die Fortnahme erfolgt auch dann, wenn es sich um ausdrückliche Schenkungen für die deutsch-evangelische Bevölkerung handelt. Auflösung der Schulvorstände der evangelischen Schulgemeinden. Der Ersatz dieser Schulen durch Privatschulen wird unmöglich gemacht; sei es, daß man Schulvereinen die Anerkennung versagt, sei es, daß man ihnen die Genehmigung zum Erwerb von Grundstücken und Baulichkeiten verweigert, sei es, daß man evangelischen Geistlichen das Recht zur Schulleitung abspricht. Den Schulleitern und Lehrern wird das polnische Staatsbürgerrecht aberkannt, und zwar auch dann, wenn sie vorher an polnischen öffentlichen Schulen unterrichtet hatten, wodurch allein schon sie zweifellos die polnische Staatsangehörigkeit erworben hatten. Nichtzulassung reichsdeutscher Lehrkräfte und absichtliche Nichterledigung ihrer Einbürgerungsanträge, obwohl viele von ihnen

---

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(32. Fortsetzung.)

Marianne hatte Rederns Erzählung mit keinem Wort unterbrochen, aber die Art, wie sie zuhörte, zeigte ihm, daß keins seiner Worte verloren war. Nun sah sie ihn mit einem seltsam nachdenklichen Blick an: „Sie Ärmster, was müssen Sie in Ihrer seelischen Vereinsamung gelitten haben! Aber davon wollen wir ein andermal reden, und jetzt — ich sagte es Ihnen schon gestern, daß ein Stückchen Poet in Ihnen steckt — wollen Sie mir die Freude machen und mir das Manuskript vorlesen?"

„Ja — nur — Sie müssen mir versprechen, eine strenge ehrliche Kritik abzugeben!"

„Ich lobhudle nie!" entgegnete das junge Mädchen, ruhig, „und ich halte Sie für einen Menschen, der auch eine unangenehme Wahrheit vertragen kann."

Hasso faltete das Papier auseinander: „Sie sollen in Ihrem Vertrauen nicht getäuscht werden!" Dann räusperte er sich und las, erst etwas befangen, dann aber freier im Vortrag:

„Mein Lebenslied, es sei geweiht
Mit Singen und mit Klingen
Den besten Sängern aller Zeit:
Herrn Walter von der Vogelweid' —
Heinrich von Osterdingen!
Hell strahlet ihres Namens Glanz,
Und unverwelklich blüht der Kranz,
Den ihnen Frau Minne reichte,
Der sie gedient ihr Leben lang
Mit Schwerteschlag und stolzem Sang,
Vor der ich mich huldigend neigte,
So oft auf meines Daseins Pfad
Gewährend sie sich mir genaht,
Holdselig hohe Minne!
Du schufst mir Lust, du schufst mir Leid,
Dein bin ich bis in Ewigkeit,
Vieledle Königinne!
Und noch in meiner Todesstund'
Bet' ich dich an mit Herz und Mund,
Du Fraue ohnegleichen!
Dann führst du mich mit sanfter Hand
In jenes unbekannte Land,
Wo alle Wünsche schweigen!
Vor meines Herrgotts Angesicht,
Wenn Himmelsglanz durch Wolken bricht,
Will meine Schuld ich nennen:
Daß ich gelitten und geliebt!
Hoffend, daß Gott mir doch vergibt
Mein reuiges Bekennen.
Solang ich hier auf Erden wohn',
Sei Liebe, du, mein höchster Lohn,
Mein innigstes Verlangen!
Wenn in verschwiegen süßer Stund'
Mein Mund geruht auf Frauenmund,
Wenn ich ein Weib umfangen,
Dann war ich hoch gebenedeit,
Dann fühlt' ich alle Seligkeit,
Die ich nur konnt' erlangen!
Wie Walter von der Vogelweid'
Und wie Herr Heinrich dir geweiht
Die schönsten ihrer Lieder,
So nimmt auch diesen schlichten Sang,
Frau Minne, an als Minnedank
Und schau auf mich hernieder,
Damit von deinem Hauch durchweht
Mein bestes Liebeslied ersteht!"

Hasso ließ das Blatt sinken und sah Marianne an, die den Blick zu Boden gesenkt hielt. Nun schlug sie ihre großen, dunklen Augensterne auf, in denen es feucht schimmerte, und ihre Stimme klang verschleiert vor verhaltener Erregung:

„Und Sie wollen kein Dichter sein?! Wissen Sie, daß Sie da jahrelang einen köstlichen Schatz, ein Ihnen von Gott geschenktes Talent haben brach liegen lassen? Eine Gabe, die nicht nur Ihr Eigentum ist, auf deren Auswertung auch Ihre Mitmenschen einen Anspruch haben?!"

Das Papier in Rederns Hand zitterte. „Gräfin!"

Sie lächelte. „Sie haben ja meine Kritik hören wollen!"

„Jawohl, eine unparteiische Kritik, aber ich fürchte, daß Ihr Urteil doch nicht ganz objektiv ist!"

„O, Sie ungläubiger Thomas, dann schicken Sie doch das Gedicht einfach an eine gute Zeitschrift ein, Sie werden ja sehen, welchen Bescheid Sie von der Schriftleitung erhalten."

Hasso schüttelte den Kopf. „Nein, das soll kein anderer lesen, — ich habe es nur für Sie bestimmt, — für Sie allein!"

„Aber, Herr v. Redern, das ist ein Geschenk, das ich kaum annehmen kann, ich weiß wirklich nicht — — —"

„Und wenn ich Sie nun sehr, sehr darum bitte?"

„Dann wird mir freilich nichts anderes übrig bleiben."

„Ich danke Ihnen, — Marianne!"

Es war das erstemal, daß er Ihren Vornamen nannte, und das junge Mädchen wurde ein klein wenig rot.

„Nun weiß ich aber wirklich nicht, wie ich mich revanchieren soll, ich bin gänzlich talentlos, male nicht, brenne nicht, — — da werden Sie wohl mit einer Handarbeit fürlieb nehmen müssen!"

Hasso legte die Hand um den Griff des Ruders. „Sie haben mir schon so viel gegeben, daß ich tief in Ihrer Schuld stehe, und — — und — —," er stockte, dann schien er plötzlich einen Entschluß gefaßt zu haben, seine Gestalt, alle Muskeln des geschmeidigen Körpers strafften sich, und nur dem Ton seiner Stimme merkte man die mühsam unterdrückte Erregung an: „Wollen Sie mir eine Frage beantworten?!"

Das zarte Rot auf Mariannens Wangen war einer jähen Blässe gewichen, und die Hände des jungen Mädchens klammerten sich, wie haltsuchend, an die Bordwand: „Ich — — — ich — —"

Doch Redern schien nicht darauf zu achten, es war, als sei dieser stille, verschlossene Mensch plötzlich wie umgewandelt: „Marianne! Ich habe Ihnen vorhin mein Leben geschildert, rückhaltslos; Sie wissen nun, wie einsam ich war, wie einsam ich auch heute noch bin, und daß ich niemand, keinen Menschen auf Gottes weiter Welt habe, der mich versteht, der mir nahesteht, — — niemanden, als Sie allein! Und wenn ich jetzt Ruhe und Frieden gefunden habe, wenn ich wieder an mich selbst glauben, mich an all' dem Schönen und Guten im Leben freuen kann, dann verdanke ich das Ihnen! Jetzt habe ich ja erst das Glück kennen gelernt, ein Glück, wie ich es nie zu erhoffen wagte, und das ich mir sichern und halten möchte für heute und allezeit! — Marianne! In Ihre Hand lege ich mein Schicksal und meine Zukunft — — —"

(Fortsetzung folgt.)

schon über 10 Jahre im Lande unterrichten. Forderung der Kenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift bei Schulleitern und Lehrern. Nichtanerkennung der Lehrbefähigung aus nichtigen Gründen, ja oft auch Anwendung besonderer Schikanen (Zempelburg, Filehne, Löbau usw.). Nichtanerkennung der Abschlußprüfung an den deutschen Schulen, Zwang gegenüber den Eltern, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken, so z. B. in Reichtal, Kr. Kempen. Hervorsuchung und Anwendung hundert Jahre alter preußischer Verordnungen, die aus der Zeit des unumschränkten Absolutismus stammen, aus einer Zeit, in denen es noch nicht mal einen Parlamentarismus gab und in der erst recht die Ideen über den Minderheitenschutz noch völlig unbekannt waren.

4. **Kleinpolen:** In neuerer Zeit werden die Praktiken zur Vernichtung des deutschen Schulwesens, wie sie in den anderen Gebieten so erfolgreich angewandt wurden, auch auf Kleinpolen übertragen.

Auf alle diese Mißstände haben wir wiederholt in persönlichen Vorstellungen und Interpellationen hingewiesen. Alle unsere Schritte sind aber vergebens gewesen, zur Abstellung der Mißstände ist nicht das geringste geschehen, ganz im Gegenteil: Schulkuratoren und Schulinspektoren haben darin gewetteifert, durch ihr selbstherrliches Vorgehen das deutsche Schulwesen zu vernichten.

Bei dieser Sachlage, die den Bestimmungen der Verfassung, allen demokratischen Grundsätzen und jeder Kultur geradezu Hohn spricht, beantragen die Unterzeichneten:

Ein hohes Haus wolle beschließen: Die Regierung wird ersucht, dem Sejm bis zu seinem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf über die Minderheitenschulen vorzulegen, bis zum Inkrafttreten des Minderheitenschutzgesetzes aber dafür zu sorgen, daß

1. keine der Volksschulen, die im vergangenen Jahre noch bestanden haben, aufgelöst wird;

2. evangelische Geistliche weiter die Leitungs- und Lehrbefähigung behalten;

3. den bisher beschäftigten reichsdeutschen Lehrkräften an den höheren deutschen Privatschulen, die um Verleihung des polnischen Staatsbürgerrechts eingekommen sind, die Lehrerlaubnis erteilt wird;

4. von der Forderung abgegangen wird, daß die Schulleiter die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrschen.

Warschau, den 26. Juli 1923.

Die Antragsteller.

Republik Polen.

Die Gefahren der Valutafrage für die Industrie.

Der Industrie- und Handelsminister Kucharski hat einem Vertreter der „Ag. W." auf die Frage, ob die Sanierung der Finanzen eine Krise in der Industrie zur Folge haben müsse, folgendes erklärt: Wenn die gegenwärtige Valutalage anhält, und man nicht an eine Valutareform herangeht, dann kann die Industrie zweifellos von einer ernsten Krise betroffen werden. Die heutigen Verpflichtungen und Auszahlungen der Industrie sind so bedeutend, daß es fortwährend an flüssigen Bargeldmitteln mangelt. Jene Nullen bei den Berechnungen wachsen mit erschreckender Schnelligkeit, und deshalb muß irgend ein Berechnungsmittel zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in den Budgets und zum Aushalten der Kalkulation gefunden werden. Nur eine angemessene Valutareform kann die Industrie vor einer Krise bewahren.

Industrielle beim Wirtschaftsminister Kucharski.

Der Industrie- und Handelsminister Kucharski empfing am Freitag verschiedene Wirtschaftsdelegationen, darunter eine Delegation von Vertretern der Berg- und Hüttenindustrie in Oberschlesien mit dem Abg. Z. Seyda an der Spitze und eine Abordnung des Industriellenverbandes mit dem Abg. Wierzbicki, die dem Minister die Devisenschwierigkeiten darlegte.

Der Handelsminister inspiziert die staatlichen Werke.

Das Pressebüro des Ministeriums für Handel und Industrie teilt mit, daß der Industrie- und Handelsminister am Sonnabend zu weiterer Inspektion der staatlichen Industriewerke abgereist ist.

Die Feier des „Wunders an der Weichsel".

In Warschau hat sich ein Komitee zur Ehrung des Jahrestages des „Wunders an der Weichsel" gebildet. Der Tag fällt auf den 15. August, an dem vor drei Jahren die Bolschewisten schon vor den Toren Warschaus gestanden haben. Der Tag soll durch eine Sammlung in der Warschauer Wojewodschaft für Kriegerwaisen und zur Hebung der Kultur des polnischen Dorfes gefeiert werden. Das Protektorat haben übernommen: S. E. Kardinal Kakowski, Ministerpräsident Witos, Kultusminister Głąbiński, Industrie- und Handelsminister Kucharski, Finanzminister Linde, General Haller und der Vorsitzende des Bundes sozialer Vereine, Graf Zamojski, Adam. Zum Organisationskomitee gehören u. a. Korfanty, Geistlicher Wyrębowski, Redakteur Sadzewicz, Dr. Ilski und Dr. Dymowski. Es sollen Virtuti militari- und Tapferkeitsmarken herausgegeben werden.

Wechsel in der Warschauer Sowjetvertretung.

Wie der „Kurjer Por." und andere Zentrumsblätter melden, verläßt der bisherige russische Gesandte in Polen, Obolenski, endgültig diesen Posten. Als sein Nachfolger wird Prof. M. Pergament genannt, der seinerzeit ein bekanntes Mitglied der russischen Kadettenpartei war.

Eine Sonderdelegation nach Bukarest.

Am Freitag ist der frühere polnische Gesandte in Prag Erazm Piltz mit besonderer Mission nach Bukarest abgereist. Seine Reise steht im Zusammenhang mit den in Warschau während des Besuchs des rumänischen Königspaares geführten Unterredungen.

Die Entscheidung der Memelfrage verlegt.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Entscheidung in der Memelfrage auf diese Woche verlegt worden ist.

Wenigstens eine Antwort.

Von der deutschen Sejmfraktion wird uns mitgeteilt: Wieder ist der deutsche Klub im Sejm auf einige seiner Interpellationen einer Antwort gewürdigt worden. Die Antwort — nach Vordruck — ist in allen Fällen dieselbe: die Erledigung verzögere sich, da die amtlichen Erhebungen noch nicht abgeschlossen seien. Es handelt sich um acht Interpellationen aus den Monaten März, April und Mai, betr. die Ausweisung evangelischer Geistlicher durch den Wojewoden in Thorn, um die Aufhebung der Zwangsverwaltung über den Männerturnverein Tuchola, um das Verbot von deutschen Theateraufführungen in Soldau, um das Vorgehen der Behörden gegen die deutschen Organisationen und ihre Leiter, um die Liquidation deutscher Güter, um die Beschränkung der deutschen Presse, um die Wegnahme von Grundstücken deutscher Schulgemeinden und um die richterliche Tätigkeit des Herrn Staszkiewicz in Bromberg. Die deutsche Sejmfraktion begrüßt diese Antworten mit um so größerer Genugtuung, da sie auf mehrere andere Interpellationen überhaupt keine Antwort erhalten hat.

Aus dem besetzten Gebiet.

Geiselgestellung in Aachen.

Die Belgier führten auch in Aachen ihre vor vierzehn Tagen angekündigte Maßnahme, deutsche Geiseln auf den Regiezügen mitzuführen, durch. Freitag morgen mußte sich eine große Zahl Aachener Bürger, durchweg Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, zum Teil nachts 12 Uhr, zum Teil morgens 4 Uhr auf dem Bahnhof einfinden. Unter ihnen befindet sich u. a. der Chef der Aachener Zentrumspartei, Studiendirektoren und Studienräte, Redakteure und ein katholischer Geistlicher.

Stadtteil Rheinau bei Mannheim besetzt.

Die Besetzung des Mannheimer Gebiete ist erweitert worden. Freitag früh um 4 Uhr erschien eine französische Abteilung in der Polizeiwache des Vorortes Rheinau, räumte das Lokal und gab die Erklärung ab, daß der ganze Stadtteil Rheinau einschließlich des Bahnkörpers als besetzt gelte.

Bargeldmangel im Ruhrgebiet.

Bei fast sämtlichen großindustriellen Werken macht sich infolge der Entwickelung der letzten Wochen ein einschneidender Geldmangel bemerkbar. Bei der Firma Krupp konnten bei der fälligen Lohnzahlung am 25. statt der etwa 3 Millionen Mark, die im Durchschnitt an die Arbeiter gezahlt werden sollten, nur etwa 600 000 Mark gezahlt werden. Unter der Arbeiterschaft macht sich infolge dieser Vorgänge eine starke Erregung bemerkbar.

Keine Kundgebungen am Sonntag.

Trotz des Versammlungsverbotes am Antifaszistentage durch die französischen und deutschen Behörden forderten die Kommunisten des Einbruchsgebietes zu Kundgebungen am 29. Juli auf unter der Parole „Sturz der Regierung Cuno, Ausrufung einer Arbeiter- und Bauernregierung und Bündnis mit Rußland". Jedoch fanden infolge umfangreicher Gegenmaßnahmen der Franzosen keine Kunggebungen statt.

Begnadigung von Goerges.

General Degoutte hat dem päpstlichen Delegierten Monsignore Testa, der sich namens des Papstes um die Begnadigung des zum Tode verurteilten Landwirtschaftslehrers Paul Goerges bemüht hatte, mitgeteilt, daß dem Gnadengesuche stattgegeben worden ist.

Der Essener Rechtsanwalt Dr. Grimm war Ende Juni in Paris, um für die Begnadigung seines Klienten Goerges einzutreten. Er wurde vom Präsidenten Millerand empfangen, der ihn eine ganze Weile anhörte. Am Schlusse der Ausführungen Dr. Grimms äußerte Millerand, es sei sonst zwar nicht seine Art, mit Rechtsanwälten politische Dinge zu besprechen, aber er könne nur sagen, daß die Reichsregierung die Sabotageakte nicht unzweideutig und energisch genug zurückgewiesen habe. Darauf unterbreitete Dr. Grimm dem Präsidenten einen Zeitungsartikel über die Rede des Reichskanzlers in Barmen, in dem die aktive Sabotage verurteilt wird. Als Antwort legte Millerand Dr. Grimm ein Schriftstück Ludendorffs vor, in dem die Tat Schlageters verherrlicht wird, und fügte, dem Sinne nach, hinzu, daß dies die wirkliche Ansicht Deutschlands sei. Dr. Grimm hielt dem entgegen, daß hinter dem Politiker Ludendorff nur eine verschwindende Anzahl Deutscher stehe. Damit war der Empfang beendet. Zur Frage der Begnadigung hatte sich Millerand damals nicht geäußert.

Die Aushungerungstaktik.

In Dortmund sind am Magerschlachtviehhofe 100 Zentner Kartoffeln für die Bevölkerung angefahren worden. Sie wurden rücksichtslos von den Franzosen beschlagnahmt.

Deutsches Reich.

Das Kabinett Cuno erschüttert.

Am Freitag, dem 27. Juli, ist ein politisch sehr ernst zu nehmender und überaus scharfer Angriff gegen die Reichsregierung erfolgt. Die im Reichstag wohl ausschlaggebende bürgerliche Partei, das Zentrum, unterzog in ihrem Parteiorgan, der „Germania", die Politik Cunos einer unbarmherzigen Zergliederung. Sie stellt fest, daß in Zentrumsversammlungen Äußerungen laut geworden sind, wonach das Vertrauen zu Cuno völlig erschüttert ist. Cuno habe jede Voraussicht und jeden politischen Instinkt fehlen lassen. Er habe die außenpolitische Lage viel zu optimistisch beurteilt und vor allem die Dauer des Ruhrkampfes unterschätzt. Der schwerste Vorwurf, den die „Germania" erhebt, ist der, daß Cuno seinem viel gebrauchten Wort vom ehrlichen Kaufmann untreu geworden ist, denn ein ehrlicher Kaufmann hätte nicht Ausgaben ohne Deckung machen dürfen, hätte nicht den Ruhrkrieg dadurch finanzieren dürfen, daß er die Notenpresse einfach drauflos drucken ließ. Das Zentrumsblatt fügt hinzu, daß heute selbst von linker Seite der Ruf nach einem Diktator ausgehe, was für die verzweifelte Stimmung bezeichnend, aber ganz verfehlt sei. Dafür appelliert die „Germania" an den Reichstag, der jetzt wieder zusammentritt, er möge, wenn er zu der Überzeugung kommt, daß die augenblickliche Regierung keine Kraft und keine Autorität mehr besitze, seine Konsequenzen ziehen.

Der Vorstoß der „Germania" gegen das Kabinett Cuno hat, wie der „Danziger Freien Presse" gemeldet wird, wie ein Signal zum Generalangriff gewirkt. Die Sozialdemokraten sind aus ihrer bisherigen Reserve herausgetreten. Schon Freitag abend hatte eine Funktionärversammlung der Berliner Sozialdemokratie, wo der ehrgeizige Dr. Breitscheid das Wort nahm, die Reichstagsfraktion aufgefordert, das Kabinett Cuno unverzüglich zu stürzen. Diese Parole bemühte sich Sonnabend abend Hermann Müller, der Führer der Sozialdemokraten im Reichstag, durch einen Artikel im „Vorwärts" in politische Bahnen zu lenken. Er führt an, daß bisher hauptsächlich zwei Gründe gegen einen Sturz der Regierung gesprochen haben: 1. Es ist kein Reparationsprogramm vorhanden, das Poincaré genüge und gleichzeitig von den Sozialdemokraten vertreten würde; 2. muß sich die Sozialdemokratie fragen, was kommt nach Cuno?

Hermann Müller macht Andeutungen, als ob schon versucht worden wäre, die besonders exponierten Kabinettsmitglieder, den Reichswirtschaftsminister Becker und den Reichsfinanzminister Hermes durch andere Männer derselben Fraktionen, etwa Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei und den alten Herold vom Zentrum, zu ersetzen. Die Sozialdemokraten wollen aber offenbar bei einem Regierungswechsel aktiv mittun. Wenn es zum Sturz Cunos kommen sollte, müsse die neue Regierung sofort bereit stehen. H. Müller warnt auf das nachdrücklichste vor dem Elend eines Bürgerkrieges, denn Poincaré ziehe die Verhandlungen mit London nur deshalb so in die Länge, weil ihm seine Agenten bis spätestens November den deutschen Bürgerkrieg versprochen haben. Der Artikel schließt damit, daß sich die Sozialdemokraten einer positiven Mitarbeit in der Regierung nicht entziehen würden.

Gleichsam als wäre dies ein aufgefangenes Stichwort, trat die „Germania" Sonnabend abend für eine große Regierungskoalition von Stresemann bis Breitscheid, also von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, ein.

Die Deutsche Volkspartei beurteilt in ihrem führenden Organ, der „Zeit" die Situation zwar bedeutend kühler und will von der Möglichkeit einer Krise erst dann sprechen, wenn der Reichstag sich versammelt hat. In den Kreisen ihrer Führer zeigt man aber eine größere Aktivität. Dr. Stresemann hat heute seinen Sommerurlaub unterbrochen und ist nach Berlin gekommen, wo er im Reichstag eine Besprechung mit den Führern der Demokraten und des Zentrums hatte. Bedeutungsvoll ist es, daß zu dieser Konferenz der bürgerlichen Parteien auch der Sozialdemokrat Hermann Müller später zugezogen wurde. Die Parteiführer kamen zu dem Ergebnis, das nunmehr der Formel entspricht, die der „Vorwärts" heute abend aufstellt: Erst volle Einigung über eine neue Regierung, bevor der Rücktritt Cunos zur Tatsache werden darf. In den Besprechungen, die die Parteiführer später hatten äußerten sie den Wunsch, daß die neuen Steuervorlagen der Regierung dem Reichstage bis zum 8. August zugehen. Über den Zusammentritt des Reichstages wurde noch keine Einigung erzielt.

Ruhiger Verlauf des 29. Juli.

Die Befürchtungen wegen des kommunistischen Demonstrationstages am Sonntag waren zum Glück gegenstandslos, denn die Kommunisten ließen es nicht auf einen Zusammenstoß mit der Staatsgewalt ankommen und haben einen Aufruf erlassen, der die öffentlichen Versammlungen und Demonstrationszüge am Sonntag absagt und statt dessen eine Reihe geschlossener Versammlungen zum Protest gegen das Demonstrationsverbot anberaumt. Die Versammlungen, die die Kommunisten als Ersatz für die verbotenen antifaszistischen Demonstrationen einberufen hatten, waren sämtlich stark besucht, so daß an vielen Stellen Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. In sämtlichen Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, die der Regierung vorwirft, sie leiste dem Faszismus durch ihr Verbot der antifaszistischen Demonstration Vorschub. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

Zusammentritt des Reichstages im August.

Das deutsche Parlament soll in diesem Jahre ausnahmsweise in der Zeit zwischen dem 9. und 17. August zusammentreten. Das einzige Beispiel, daß der Reichstag im Monat August tagte, ist das Jahr des Kriegsausbruchs 1914.

** **Cuno an die deutsche Landwirtschaft.** Reichskanzler Cuno hat an die Führer der Landwirtschaft folgendes Telegramm gerichtet: „Die Städte sind infolge der Verspätung der Ernte von Kartoffeln entblößt. Auch sonst wachsen die Ernährungsschwierigkeiten des großen Verbrauchs wegen. Ich richte daher an die deutsche Landwirtschaft den dringenden Aufruf, alle Kräfte aufzuwenden, um die Erträge, insbesondere der Frühkartoffelernte, möglichst umgehend dem Verbrauch zuzuführen und die Lage in den Städten zu erleichtern. Der Reichskanzler und der Reichsernährungsminister werden in den nächsten Tagen zugleich mit der Landwirtschaft wegen Behebung der Ernährungsschwierigkeiten erneut ins Benehmen treten."

** **Aufruf der deutschen Regierung.** Der deutsche Reichspräsident und die Reichsregierung haben am Sonnabend einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem sie Frankreich für die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise Deutschlands verantwortlich machen. Die Regierung kündigt verschiedene Maßnahmen zur Besserung der Lage an.

** **Der Berliner Oberbürgermeister beim Reichskanzler.** Der Oberbürgermeister von Berlin wurde am vergangenen Freitag vom Reichskanzler empfangen, dem er mitteilte, daß die Hauptstadt des Deutschen Reiches jede Verantwortung ablehne für etwaige Vorfälle, die sich in der Stadt im Laufe der nächsten Tage ereignen können, wenn die Regierung nicht die notwendige Menge von Lebensmitteln zu den vorgeschriebenen Preisen heranschaffe.

** **Mangel an Banknoten.** Die wirtschaftliche Lage in Berlin verschlechtert sich infolge des Mangels an Banknoten. Die Direktionen der Industriewerke sollen am Sonnabend kaum den dritten Teil der für die Auszahlung der Arbeiterlöhne bestimmten Summen erhalten haben.

** **Die Teuerung.** Ein gewisses Bild von der Teuerung in Deutschland geben folgende Informationen: Am 28. Juli wurde der Kohlenpreis um 52 Prozent erhöht. Die Preise importierter Waren stiegen um 60 Prozent, die der im Lande hergestellten um 33 Prozent. Die Preise für Lebensmittel sind auf das 71 000fache der Vorkriegspreise gestiegen.

** **Forderungen der Kaufleute.** In der letzten Sitzung der deutschen Kaufmannsorganisationen wurde von der Regierung die Erlaubnis für Kalkulierung der Preise in Auslandsvaluten verlangt, doch soll das Publikum in deutscher Mark zahlen.

** **Verhaftung von Kommunistenführern.** Am Sonnabend wurden in Bremen unter dem Vorwurf des Staatsverrates verschiedene Kommunistenführer verhaftet.

** **Notwendiger Schutz der Märkte in den Städten.** Auf in Berlin aus dem Lande eingetroffene Mitteilungen, daß die landwirtschaftlichen Erzeuger vielfach sich scheuen, wegen drohender Beraubung oder Plünderung mit Lebensmitteln zu städtischen Märkten zu kommen, hat sich die Deutschnationale Volkspartei an die Reichs- und preußische Staatsregierung gewandt, von denen ihr ausreichender und rechtzeitiger Schutz der Märkte, der Verkaufsstellen und des Transportes der Lebensmittel zugesichert worden sind. Ebenso hat der Reichslandbund der Partei auf Anfrage versichert, daß er seine Mitglieder zur fortgesetzten Belieferung der Märkte auffordern und ihnen von dem von Regierungsseite zugesagten Schutz Mitteilung machen werde.

Freistadt Danzig.

Die wirtschaftliche Notlage in Danzig.

Die durch den ungeheuren Sturz der deutschen Mark verursachte Krise zieht in Danzig immer weitere Kreise. Der Senat hat die städtischen Arbeiter entlassen, die Danziger Werft hat die Arbeit auf 5 Tage in der Woche beschränkt, und weitere Beschränkungen werden vielleicht noch nötig sein. Die Holzarbeiter im Hafen arbeiten wegen eines Lohnkonfliktes nicht; die Hafenarbeiter verlangen täglich 900 000 Mark und drohen mit dem Streik. Verträge zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern sind insofern erschwert, als es den Arbeitgebern, die selbst in den größten Schwierigkeiten stecken, mit der Erhöhung nicht allzusehr eilt. Folgende Preise auf dem Sonnabend-Markt illustrieren am besten die allgemeine Lage: Rindfleisch 50 000 M., Schweinefleisch fehlt ganz. Fleisch aus Polen wird nicht herangeschafft, weil die Lieferanten Bezahlung in Polenmark verlangen, was sich für Danzig zu teuer kalkuliert. Butter fehlt. Margarine kostet 120 000 M., Schmalz 160 000 Mark, eine Mandel Eier 85 000 M. Nach den Berechnungen des Danziger Statistischen Amtes ist die Teuerung im Juli im Vergleich zum Vormonat um 344,8 Proz. gestiegen.

†* **Litauen erwirbt Grund und Boden in Danzig.** In der letzten Zeit sollen, wie die „Pat." meldet, die Litauer außerordentlich bestrebt sein, in Danzig Grund und Boden zu erwerben, um mit den europäischen Häfen über Danzig in Verbindung zu kommen. In Memel legen keine transatlantischen Schiffe an, und der Bezirk Memels ist so klein, daß er Memel keine Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Das Spekulationsmoment spielt auch eine gewisse Rolle, da die Litauer ihr Geld günstig in Danzig unterzubringen suchen, von dem sie sich als dem Hafen Polens eine große Bedeutung versprechen.

†* **Kommunistische Versammlung in Danzig.** Die „A. W." meldet: Am Sonntag fand in der Danziger Werft eine Versammlung der Kommunisten statt. Es sprachen verschiedene Redner über die wirtschaftliche Lage. Die zahlreichen Teilnehmer sangen die Hymne der Internationale und verließen in Ruhe und Ordnung den Saal. Zu Zusammenstößen mit der Polizei kam es nicht. Der ganze Tag verlief ruhig.

†* **Neuer Posttarif.** Am 1. August tritt in Danzig ein neuer Posttarif in Kraft, nach dem die Gebühr für Postkarten nach Polen und Deutschland 400 Mark, für Briefe 1000 Mark betragen wird.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal (z. Zt. beurlaubt).
Verantwortlich: für Politik: Dr. Martin Meister; für Stadt und Land: i. V. Robert Styra; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: Robert Styra; für den Anzeigenteil: i. V. B. Sikorski. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Gestern früh verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, guter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Hans

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Braun u. Frau.

Poznań, den 30. Juli 1923
ul. Fr. Ratajczaka 39.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. August, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes am Schilling aus statt.

---

1 Stock-Motorpflug, gebraucht, aber gut arbeitsfähig, mit vielen Ersatzteilen,

1 Höhentransporteur von Heber-Oberessendorf, mit eingeb. Benz-Motor, so gut wie neu,

1 Lanz-Strohpresse für Motor-Dreschmaschinen, so gut wie neu,

Bentzki-Ein- und Zweischarpflüge, Federzinken-Kultivatoren, Eggen, Walzen usw.

empfiehlt die

Maschinen-Abteilung

der Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań ul. Wjazdowa 3.

Triolin Fussboden-Belag

(Linoleum)

Fabrikat der Köln-Rottweil A.-G.,
übertrifft in Haltbarkeit alle anderen Marken.
Unempfindlich gegen Einwirkung von Wasser, **Seifenlaugen und Säuren.** Allein für die deutschen Reichsbahnen ca. 400 000 **Quadratmeter verlegt.** — Auf Wunsch wird **Triolin** von Berliner Fachleuten zu Tagespreisen verlegt.

Alleinvertrieb durch [8325

Engroslager S. Fels, Danzig,

Ankerschmiedegasse 10a. Fernsprecher 5820.

Zur bevorstehenden Saison [8326
empfehlen wir:

Drillmaschinen „Saxonia",
3, 2, 1¾ Meter breit,

Kartoffel-Erntemaschinen
„Progress", 5 Stab,
mit während des Ganges verstellbarer Wurfweite.

Maschinen-Abteilung

der Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

T. z o. p.,

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Verkaufe im ganzen, auch in kleinen Posten

200 Fl. Rheinwein 17er u. a.,
150 Fl. Moselwein 11er u. a.,
200 Fl. franz. Bordeaux,
500 Fl. deutschen Rotwein, Dürkh. 17er.

Schostag, Wągrówiec.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat August 1923

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Teatr Pałacowy, Plac Wolności 6.

Vom 30. Juli bis 5. August:

Der berühmte polnische Kinostern LYA MARA
in der Hauptrolle des sechsaktigen Filmkunstwerks:

Yvetta, die Modekönigin.

Anfang der Vorstellungen um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Verkaufe

1 Stock-Motorpflug

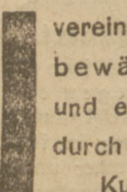
mit allem Zubehör.

Vorführung jederzeit.

Offerten unter 8317 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kartoffelgraber

„Progress" „Fünfstab"



vereinigt alle Vorzüge
bewährter Systeme
und ergänzt dieselben
durch wertvolle Patente
Kuhl & Lippitz.

8280

Neu! Verstellbarkeit der Wurfweite während des Betriebes!



Verlangen Sie Prospekte von Ihrem Maschinenlieferanten!

Achtung! Hausbesitzer! Achtung!

Gänzlich vernichtete **Zink- und Pappdächer** reparieren wir und decken sie neu mit Pappe zu sehr bequemen Bedingungen. Auf Wunsch dienen wir kostenlos mit Kostenanschlag.

Łabicki & Müller,

Bauklempnerei, Installierungsanstalt,
Poznań, plac Sapieżyński 10a.

Sommer-Fahrpläne 1923

für Großpolen u. Pommerellen,

nach amtlichen Quellen bearbeitet,

Format 8°

zum Preise von 10000 mkp.,
nach auswärts gegen Voreinsendung von
10500 mkp. zu haben in der

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
POZNAN, Zwierzyniecka 6
und in den Buchhandlungen.



Achtung! Achtung!

Neue Transporte in [767

Braunkohle - Briketts,

bekannter Güte, Marke **Kaiser usw.** Format: Salon
treffen dieser Tage in Poznań ein.

Im Hinblick auf die überaus starke Nachfrage empfehlen wir schon jetzt sich den Bedarf zu reservieren.

Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe
Poznań, Wały Zygmunta Augusta Nr. 3 II.
Telephon 1296 u. 3871. Tel.-Adr.: Węgleśląskie.

Ankäufe u. Verkäufe

Suche

Waldgut,

6000 bis 10 000 Mrg. älterer Bestände. Posen oder Pommerellen. Dollarzahlung. Kurz entschlossene Verkäufer wollen Off. u. **8337** a. d. Geschäftsst. d. Bl. senden.

Wassermühle

nebst einigen **Morgen Land zu kaufen gesucht.** Offert. unt. **8253** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wir kaufen

u. zahlen die höchsten Preise f. [8273
Jagdgewehre, photogr. Apparate, Mikroskope, Feld- u. Prismengläser.

Okazja, Interes komisowy,
Poznań, ul. Wrocławska 20.

Metalle

Kupfer, Rotguß, Messing, Zink, Blei 2c. kaufen ein und zahlen die höchst. Tagespreise.
J. Dziabaszewski i Ska.,
Maschinenfabrik.
Poznań, Przemysłowa 35.

Stoffe

für **Damen, Herren und Kinder, Sommer u. Winter** in großer Auswahl zu günstigen Preisen zu haben bei **Dom Handlowy R. Kunert i Ska., T. z o. p., Poznań, Niegolewskich 18.** (614

Guter massiver

Geldschrank,

sow. **Schlosser- u. Schmiedehandwerkszeug Flaschenzüge usw.** zu verkaufen. Off. u. **8335** a. d. Geschst. d. Bl.

Ca. 15 Mutterschafe u. 1 prima Merino-Schafbock

verkauft **Bischoff sen.,**
Szczepankowo, p. Szamotuły.

Jagdhund,

br., kurzh. Hündin, 18 Woch. alt. Vater kurzh., Mutter Gordonsetter m. Stammbaum **verkauft Dwór Siedlec,** poczta Pępowo.

Jagdhunde,

2 Kurz-, 2 Drahthaar, 4 Monate alt, Eltern hervorragend, gibt ab (8314
Förster **Gramowski, Gołaźnia,** p. Strzyżewo, pow. Mogilno.

KINO Colosseum św. Marcin 65.

Vom 30. Juli bis 5. August:
Der Clou der Saison! Ungewöhnliche Sensation!

Das Drama auf dem Meeresgrunde.

Hochsensationelles Drama in 6 Akten.

Die schwierigen **Originalaufnahmen** unter Wasser wurden mit Hilfe der berühmten Taucherglocke der Brüder **Williamson** gemacht.

Einheirat für Drogisten.

Suche für meine Schwester, tüchtige Drogistin, 27 Jahre alt, gesund und lebensfroh, musikalisch, passenden evang.-deutschen **Lebensgefährten.** Bedingung: Nichtoptant. — Gefl. Zuschriften unter **8283** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sympathische, hübsche, gebildete junge Dame sucht die Bekanntschaft eines vornehmen, sehr reichen Herrn, der geneigt wäre, ihr sofort

3 Millionen Mark

zu leihen, welche dieselbe ratenweise abzahlen möchte. Zuschr. u. **Z. Z. 8334** a. d. Geschst. d. Bl.

E. Kl.

Warum immer in Gesellschaft?

Egl. Mädchen wünscht mit geb. Herrn (am liebsten Inspektor) in Briefwechsel zu treten **zwecks Heirat.**

Gefl. Zuschriften u. **A. B. 8308** an die Geschst. d. Bl.

Wirtschaftsinspektor, Deutsch-Pole, 32 J. alt, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft mit einer deutschen Gutsbesitzerstochter, dessen Besitztum liquidiert werden soll, zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. u. **D. D. 8327** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Verreist bis Anfang September.

Sanitäts-Rat Dr. Pincus

Pocztowa 31.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

Dr. Kern, Nervöse und seelische Störungen.
Junge, Gemüseverwertung im Haushalt.
Ertl, Peter Rosegger, Wie ich ihn kannte und liebte. Ein Buch der Erinnerung.
Hasse-Zetterström, Kapridolen.
Dr. Berendsohn, Erdgebundene Sittlichkeit. Gedanken über Menschlichkeit.
Hartmann, Zur religiösen Krisis.
Binder, Der Heini v. Bremen. Ein Bremer Heimatsroman.
Zapp, Konjunktur Barone. Roman.
Reicke, Der eiserne Engel. Die Geschichte einer Frau aus Berlin W.
Serner, Zum blauen Affen. 35 Hochstaplergeschichten.
Gaber, Die Likör-Fabrikation mit 26 Abbildungen.
Gaber, Die Fabrikation von Rum, Arrak, Kognak. Mit 52 Abbildungen.
Frhr. v. Kapherr, Der Weg zum Abgrund. Roman.
Engelbrecht, Kinokultur. Kritische Gänge durch die Gegenwart.

Birken!

1200 Stck. Deichselstangen 3½-5½ Meter.
500 „ Rollen 2-4 m 16-19 cm Zopf,
400 „ Langholz 2-8 m 20 cm Zopf aufw.,
100 Rm. Scheitholz, alles bahnlagernd b. Poznań
verkaufe gegen Höchstgebot.

Holzhandlung G. Wike, Poznań. Schließfach Nr. 154.

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf

Sander & Brathuhn

Hanf- u. Draht-Seile

Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019



Hersteller: **Urbin-Werke,** G. m. b. H. **Danzig,** am Troyl.
Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.**

Aus Stadt und Land.

Posen, 30. Juli.

Saatenstands- und Erntebericht.

Die Roggenernte ist weiter in größerem Umfange fortgesetzt worden, man sieht nun schon viele Felder in Stiegen stehen. Auf verschiedenen Gütern hat man aber doch noch mit dem Beginn des Schnittes gezögert, da dort der Roggen noch nicht die genügende Reife erreicht hat. Etwas verzögert wurde die Ernte auch durch einige in der Woche erfolgte Regenfälle. Für die Hackfrüchte kam der Regen sehr willkommen, da durch die einige Wochen anhaltende Hitze der Boden schon ziemlich stark ausgedörrt war. Mit dem Regen war stellenweise recht bedeutender Hagel verbunden. So hat dieser z. B. in der Gegend von Wapno, wo sehr große Schloßen niedergingen, ganz bedeutenden Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. Vom Roggen sei noch als merkwürdige Erscheinung erwähnt, daß man in diesem Jahre an manchen Stellen auffallend viel **Mutterkorn** findet. Kartoffeln und Rüben haben sich weiter günstig entwickelt. Bei den Halmfrüchten ist das Wachstum beendet, ihr Stand ist im Durchschnitt als durchaus über dem einer Mittelernte anzusehen. Hülsenfrüchte sind noch weiter gewachsen, aller Voraussicht nach werden sie einen besonders guten Ertrag geben. Seradella hat sich weiter gut herausgemacht, auch Lupinen. Von Rotklee wird schon seit einiger Zeit der zweite Schnitt gefüttert und vielfach wird sogar ein dritter Schnitt genommen werden. — Außerordentlich ergiebig ist die Ernte an Johannisbeeren, die jetzt bald beendet ist; auch Stachelbeeren haben viele Früchte, sind aber meist vom Mehltau befallen, da nicht das Nötige zur Bekämpfung desselben geschehen ist. Die Ernte an Erdbeeren in den Gärten war infolge des ungünstigen Wetters unbedeutend. Die reichliche Ernte in Blaubeeren ist beendet.

X **Das Kriegsministerium** hat die in die Ferien fallenden militärischen Übungen der nicht qualifizierten Elementarschullehrer im ehemals preußischen Teilgebiet auf das Jahr 1924 verlegt.

Liquidation. Im Genossenschaftsregister des Schrodaer Kreisgerichts ist bei der „Ein- und Verkaufsgenossenschaft m. b. H. in Dominowo" eingeschrieben worden, daß die Genossenschaft durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. Mai und vom 4. Juni 1923 aufgelöst ist, und daß zu Liquidatoren die Landwirte Wilhelm Tismer und Karl Sültemeyer aus Dominowo bestellt wurden.

Plötzlicher Todesfall. Der Mittelschullehrer Herr Paul Felsmann, welcher als Lehrer nahezu 40 Jahre in unserer Stadt gewirkt hat (25 Jahre an der Knaben-Mittelschule Naumannstr.) und vor 3 Jahren nach Deutschland, Langensalza i. Th., ging, um an der dortigen Mittelschule Anstellung zu finden, ist am 1. Juli d. Js. plötzlich am Gehirnschlag verschieden.

X **Der Zentralverband der Angestellten in der Metallindustrie** hat Ende voriger Woche dem Arbeitgeberverband neue Forderungen vorgelegt, die folgende Punkte umfassen: 1. Beseitigung der Klassifizierung der Angestellten. 2. Reduzierung der Lohnklassen von vier auf zwei. 3. Erhöhung der Grundlöhne auf 7000 M. pro Stunde. 4. 15 Proz. niedrigere Löhne an die unqualifizierten Arbeiter. 5. Um 10 Prozent niedrigere Löhne der ungelernten Arbeiter im Vergleich zu den Handwerkerlöhnen. 6. Anpassung der Lohnerhöhungen an die Unterhaltsfeststellungen der wojewodschaftlichen statistischen Kommission. 7. Lohnauszahlung alle 14 Tage. Die Antwort auf die Vorlage bis zum 2. August. Der nach diesen Forderungen konstruierte Tarif würde eine ungefähre Verdoppelung der bisherigen Löhne bedeuten.

Gewittersturm über Posen. Ein Unwetter von außergewöhnlicher Stärke zog am gestrigen Sonntag nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr über Posen. Blitz, Donner, Sturm und strömender Regen vereinigten sich zu einem schauerlichen Ganzen. Nach etwa halbstündiger Dauer klärte sich der Himmel auf, und schönes Wetter trat wieder ein. Der Sturm hat sicherlich viel Schaden angerichtet. So sahen wir auf der Schützenstraße, der alten Cegielskischen Fabrik entlang, daß der Sturm von den dort stehenden Birnbäumen viel Äste abgebrochen und von einer Straßenlaterne die Haube abgetragen hatte. An der früheren Comeniusschule wurden viel Dachziegel heruntergeworfen. Hinter der neuen Warthebrücke nach dem Städtchen zu führt links ab ein Weg nach Malta. Dort hat der Sturm einen Baum von ca. 30 cm Durchmesser in der Mitte geknickt.

Miljonówka. In der letzten Ziehung gewann das Los Nr. 4 713 333, das in der Postsparkasse gekauft worden war.

250 Millionen Belohnung. Der „Kurjer Czerwony" veröffentlicht einen Brief der Gräfin J. W., die ¼ Milliarde für die unversehrte Wiederbeschaffung der Gnesener Reliquien aussetzt.

X **Der Ruderverein „Germania"** versammelte am Sonntag nachmittag, dem 29. Juli, in seinem schönen, neu renovierten Bootshaus eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen, um ein seit langer Zeit nicht mehr gefeiertes Fest zu begehen: das Fest der Bootsweihe. Der Taufakt war um ½4 Uhr geplant, mußte jedoch durch das schwere Gewitter, welches am gestrigen Nachmittag über unsere Stadt niederging, etwas verzögert werden. Nach ½5 Uhr erklangen die Weisen eines Marsches, unter dessen Klängen sich die Gäste und Mitglieder um das mit Blumen reich geschmückte Boot versammelten. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Imisch, hielt die Begrüßungsansprache und begrüßte in kurzen, herzlichen Worten die zahlreich Erschienenen, vor allem auch die befreundeten Rudervereine, den R.-K. Neptun, Triton, Polonia Posen und den R.-V. Thorn. Herr Soika hielt die Taufrede. In kurzen, markigen Worten wies er darauf hin, daß der Rudersport auch ein Erzieher sei, indem er den Geist und Körper, den Willen und die Energie stähle und ein tüchtiges Geschlecht erziehe. Der Opferwilligkeit aller Mitglieder sei es zu danken, daß in dieser schweren Zeit ein neues Boot im neu renovierten Bootshaus geweiht werden könnte. Er ermahnte gerade die Jugend, dem Rudersport weiter wie bisher zu dienen, und brachte am Schluß ein dreifaches „Hipp, hipp, hurra!" aus, in das alle Teilnehmer begeistert einstimmten. Den Taufakt vollzog Frl. Ostwald. Das neue Boot heißt „Warthe", wie unser Heimatsstrom. An diese Feierlichkeit anschließend, fand auf der Warthe eine Probefahrt statt. Das neue Boot (ein Vierer), begleitet von zwei weiteren Vierern, fuhr ein Stück die Warthe hinauf und wieder zurück. Nach der Feier versammelten sich alle Festteilnehmer in den Vergnügungsräumen des Bootshauses beim Kaffee. Der Tanz gelangte auch zu seinem Rechte und vereinigte alt und jung noch mehrere Stunden.

Der Verein Deutscher Sänger bittet uns mitzuteilen, daß die Ferien am Mittwoch, dem 1. August d. Js. ihr Ende erreicht haben und an diesem Tage pünktlich abends 8¼ Uhr im Evangelischen Vereinshause (kleiner Saal) die Gesangsproben wieder beginnen. Da in nächster Zeit eine öffentliche Gesangsaufführung des Vereins geplant ist, werden die Sänger gebeten, zu den Proben vollzählig zu erscheinen.

Deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen. Sonntag, den 5. August: Familienausflug nach dem Eichwald. Gemeinsamer Treffpunkt am Eichwald-Restaurant vormittags 8 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

X **Die städtische Badeanstalt** auf dem Rynek Wildecki ist wegen Ausbesserungsarbeiten vom 30. Juli an auf 4 Wochen nur am Montag, Mittwoch und Freitag für Frauen und am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend für Männer geöffnet.

X **Berichtigung.** Am Auftrage des Verbandes der selbständigen Goldschmiede wird uns mitgeteilt, daß der in unser Zeitung Nr. 169 vom 29. Juli 1923 unter dem Titel „Auch ein Goldschmied" berichtete Fall nicht von einem Goldschmied, sondern von einem Goldhändler am Alten Markt ausgeübt worden ist.

Zugelaufene Kuh. Nach dem Schlachthof wurde eine schwarzweiße Kuh gebracht, die am Petriplatz umherirrte.

X **Verhafteter Dieb.** Vor einigen Tagen meldeten wir einen Diebstahl in der ul. Niegolewskich 14. Zu diesem Diebstahl erfahren wir, daß ein gewisser Gulczyński aus St. Lazarus festgenommen wurde. G. war im Besitze der gestohlenen Sachen. Seine Helfershelfer will er vorläufig nicht nennen.

X **Ladendiebinnen.** Am vergangenen Freitag wurden zwei Ladendiebinnen festgenommen, die im Besitz von Stoffen angetroffen wurden. Es handelt sich um ein Stück kaffeebraunen und ein Stück weißgestreiften grauen Stoffes. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden zwei bekannte Ladendiebinnen, M. Przybylska und Bagajczyka festgenommen. Die Polizei nahm ihnen 2 m schwarzen Kammgarnstoff, 2½ m braunen Kammgarnstoff, je 2½ m schwarzen und blauen Gardinenstoff, 35½ m weiße Leinwand, 23½ m Spitzen, 3¾ m schwarzen Cheviot und 3 Stück Leder ab. Die gestohlenen Sachen sollen aus der Gegend von Bromberg herrühren.

X **Diebstähle.** Aus einem Pferdestall in der ul. Dębińska 3 wurden ein Paar Pferdegeschirre im Werte von 3 Millionen Mark gestohlen. — Aus einer Werkstätte in der ul. Kopernika 4 wurden mehrere Schlosserhandwerkzeuge entwendet. — Von der Straße wurde auf der Śródka ein zweirädriger Handwagen gestohlen.

□ **Bromberg**, 28. Juli. Seit dem 7. Juli war, wie seinerzeit gemeldet, die 23jährige Zofja Kolpak spurlos verschwunden, nachdem sie sich am genannten Tage nach dem Kreise Schwetz begeben hatte, um in einer dortigen Ortschaft eine Stelle als Gutssekretärin anzutreten. Nunmehr wurde sie als Leiche in einem Getreidefelde bei Inskowo, Kreis Schwetz, aufgefunden. Zweifellos liegt nach Art des Befundes Mord vor. Es sind eingehende Ermittelungen eingeleitet worden.

p. **Gnesen**, 25. Juli. Am Dienstag brannte auf dem Vorwerk Prochnowo, das zu der Herrn von Sprenger gehörigen Herrschaft Dzialyn gehört, eine Dreschmaschine und zwei Getreideschober ab. Der Schaden wird auf etwa 600 Millionen berechnet.

* **Dirschau**, 28. Juli. Die Junggesellen der Schützengilde veranstalten für die Mitglieder der Gilde am Mittwoch, dem 1. August, ein Preisschießen, zu dem schon besondere Vorbereitungen getroffen sind. Unter anderem wird eine Junggesellenschießscheibe zu beschießen sein; auf dieser Scheibe sollen drei silberne Pokale zur Verteilung gelangen. Außerdem werden auch sehr wertvolle Löffel und Geldprämien zu erringen sein; auch soll der beste Schütze, der auf allen Scheiben mit den drei ersten Schüssen die höchste Ringzahl erreicht, einen von dem Schützenkönig gestifteten Orden erhalten. Nach der Preisverteilung soll ein Ball stattfinden. — Wegen unbefugten Tragens einer Eisenbahneruniform wurde ein Mann von hier verhaftet. — Wegen Anfertigung von falschen Ausweispapieren, welche sie gegen Entgelt weitergaben, wurden hier zwei Männer von außerhalb verhaftet.

* **Dirschau**, 26. Juli. Man muß sich wundern, daß trotz der scharfen Kontrolle seitens der Zollbehörde und der Bahnhofspolizei immer wieder Personen versuchen, auf diesem unlegalen Wege Zigaretten und andere zollpflichtige Sachen durchzuschmuggeln. Vorwiegend sind es nur junge Leute, die arbeitsscheu sind und auf diese Weise spielend ihr Geld verdienen wollen. Es wurden vorgestern wieder zwei Schmuggler von der Zollbehörde angehalten und der Bahnhofspolizei übergeben. — Wie wir nachträglich erfahren, fand hier am 24. das Begräbnis eines polnischen aus Modlin stammenden Matrosen statt, der bei Schievenhorst ertrunken war. Der tragische Unglücksfall ereignete sich bereits am 23. Juni. Doch erst am 16. Juli konnte die Leiche geborgen werden. Im Beisein der Vertreter der Staatsbehörden mit dem Herrn Starosten an der Spitze, der Marineschule und der Polizeibehörde wurde der Matrose fern von der Heimat hier beigesetzt. Die Trauerhandlung führte Herr Vikar Stein aus.

* **Niewież, Kreis Samter**, 29. Juli. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein gewisser Kaczmarek von dem Arbeiter P. Kluczyński gelegentlich eines Streites erschossen.

* **Thorn**, 28. Juli. In der Nacht zum vergangenen Sonntag wurde der die ul. Szepana und Bydgoska (Kersten- und Bromberger-straße) passierende Oberleutnant Kebylecki von der hiesigen Fliegerschule durch ein Revolvergeschoß nicht unbedeutend an der linken Hand verwundet. Die Polizei fahndet nach dem unerkannt entkommenen Schützen. — Vor einigen Tagen meldete der von einer Reise aus Warschau zurückgekehrte Herr Lendkiewicz der Polizei, daß ein gewisser K. nebst Ehefrau während seiner Abwesenheit in die Wohnung des L. eingebrochen und dort vom 15. bis 23. Juli gewohnt habe. — Spurlos verschwunden — wahrscheinlich gestohlen — ist die am Weichselufer in der Nähe der Brieftaubenstation angebrachte Holztafel mit dem polizeilichen Verbot des Schutt- und Müllabladens an dieser Stelle. — Wie wir erfahren, wurden am vergangenen Sonntag während des Gottesdienstes oder aber beim Verlassen der St. Jakobskirche außer dem Organisten noch zwei andere Kirchengänger um ihre Taschenuhren bestohlen. Vielleicht handelt es sich bei diesen Taschenuhren-„Spezialisten" um dieselben Banditen, die auch die Züge auf der Bromberg—Thorner Strecke unsicher machen. Vor einigen Tagen wurde hier wieder einem Thorner Herrn M. die goldene Taschenuhr gestohlen. Die eiserne Kriegskette verschmähte der Dieb. — Verheißungsvolle Früchtchen sind die bei ihren Eltern in Thorn-Mocker wohnhaften minderjährigen jungen Burschen Wojciechowski und Beszczynski. Sie statteten dem Geflügelstall des Eisenbahnbeamten Trzcinski einen Besuch ab und hießen zwei Puter mitgehen. Die Polizei kam noch rechtzeitig dahinter, um dem Geschädigten die beiden Tiere zurückgeben zu können.

* **Wongrowitz**, 28. Juli. Der Mörder des Dienstmädchens Heintzelmann, der Pionier Krause, hat Selbstmord verübt. Seine Leiche ist im Torfmoor zwischen Kopaszewo und Grylewo gefunden worden. K. erschoß sich mit derselben Waffe, mit der er dem Leben seiner angeblichen Geliebten ein Ende machte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 27. Juli. Die Besichtigung des Belvedere ist für die Zeit der Abwesenheit des Präsidenten und seiner Familie wieder gestattet. Desgleichen ist der Belvedereplatz und die Parkterrasse für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Die Erlaubnis zur Besichtigung der Räume des Belvedere erfolgt durch die Verwaltung der Repräsentationsgebäude der polnischen Republik. — Aus Warschau geht eine sonderbare Meldung zu. Dort sollen viele Personen, die vom Administrationsgericht zu Geldstrafen oder Arrest verurteilt worden sind, sich in den Gefängnissen melden, um die Strafen im Arrest abzubüßen. Es ist etwas Eigenartiges, die Menschen vor den Gefängnistoren in langer Reihe stehen zu sehen. Der Andrang erklärt sich daraus, daß die Gefängnisse meist überfüllt sind und die Wartenden nicht aufnehmen kann. Die Leitung der Gefängnisse hat nun angefangen, die Wartenden der Reihe nach abzufertigen.

Ein Vierteljahrhundert ohne Bismarck.

Zum 25. Todestag am 30. Juli.

Von Prof. Hans Helmolt.

Um dreiviertel elf Uhr am Abend des 30. Juli 1898 ist Fürst Otto v. Bismarck zu Friedrichsruh entschlafen. Seitdem haben wir Deutsche keinen Bismarck mehr. Gewiß: reichlich acht Jahre, ehe der leibliche Tod eintrat, hatte sich der politische bei ihm angemeldet. Immerhin, er war doch noch da, redete zu uns und bewährte sich als höchst lebendiges Symbol der deutschen Macht.

Einmal habe ich das Glück gehabt, den Reichsschöpfer von Angesicht zu Angesicht zu sehen und — beinahe! — sprechen zu hören. Am 31. Juli 1892 fuhr ich, damals junger Doktor, mit einem Farbenbruder von Leipzig nach Halle. Fürst Bismarck wurde dort, von Kissingen über Jena heimreisend, erwartet. Kaiser Wilhelm II. hatte mit seinem ungeheuerlichen Vorgehen der Zusendung des sogenannten „Uriasbriefes" an den Kaiser von Österreich die gewünschte Ablehnung einer Audienz durch Kaiser Franz Joseph I. erreicht. In ganz Mitteleuropa entfachte das einen Sturm der Entrüstung und elementar wuchtiger Begeisterung für den schwer Gekränkten und Beleidigten. Die Rückfahrt Bismarcks von Wien glich einem Triumphzuge, wie er noch keinem gestürzten Staatsmanne beschieden gewesen ist. Einhalb sechs Uhr traf der Fürst mit Gemahlin, seinem Sohne Herbert und dessen junger Frau Margarete, geb. Gräfin Hoyos, und Dr. Schweninger im Bahnhof Halle ein. Der feine Kopf, die hellen, durchdringenden Augen, überschattet von riesigen weißen Augenbrauen, machten einen mächtigen Eindruck auf mich, der ich außerordentlich günstig auf einer Barriere unmittelbar vor dem Salonwagen stand. Der Fürst wollte reden. Aber der unbeschreibliche, von dem Rufe: „Ruhe, Bismarck will sprechen!" schlechterdings nicht einzudämmende Jubel der Menge, die schließlich das Deutschlandlied anstimmt, ließ ihn leider nicht zu Worte kommen.

Als im März 1890 Fürst Bismarck wider seinen Willen verabschiedet worden war, hatte es so manchen gegeben, der mit einem „Gott sei Dank, den sind wir los!" darüber quittierte, weil er nicht ahnte, welche Schande dem Deutschen Reiche damit erwachsen werde.

Trotz der einschneidenden Veränderung kein hochgehender Wellenschlag, kein stürmisches Aufbranden, keine Erschütterung, die der ungeheuren Bedeutung des Ereignisses entsprochen hätte. Die Welt, die soeben einen ihrer ganz Großen als aktiven Lenker eingebüßt hatte, bewegte sich in den gewohnten Gleisen weiter . . . Anders acht Jahre später bei der Nachricht von dem Heimgange des Fürsten. Da ging doch schon, obwohl die Kanzlerschaft Caprivi und Hohenlohe trotz der Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland, der Besiegelung des französisch-russischen Zweibundes und des Krüger-Telegramms verhältnismäßig glimpflich verlaufen waren, auch den oberflächlich urteilenden Durchschnitts-Deutschen ein Licht darüber auf, welch unersetzlicher Wert seit der Entlassung des Meisterstaatsmannes gefehlt hatte. Welchen Lauf würden wohl nun die Dinge nehmen, da die heilsame Kontrolle des Mahners im Sachsenwalde verstummt war?

Es liegt mir völlig fern, aus Bismarck einen Halbgott machen zu wollen. Denn wie alles an ihm ein gewaltiges Ausmaaß gehabt hat, so natürlich auch seine Untugenden, Ecken und Kanten. Der grimmig hassende Hagen mit seinem stolzen Mannendienst und grollendem Trotze hat ja noch posthum vor zwei Jahren im dritten Bande der „Gedanken und Erinnerungen" allzu vernehmlich zu uns gesprochen. Aber dieses sich selbst verzehrende, an den ritterlichen Hütten gemahnende Feuer dämonischer Leidenschaft, die unbeugsame Steifnackigkeit in allen Fällen, wo er sich mit genialer Raschheit für das Einschlagen eines bestimmten Weges entschieden hatte, gerade das ist uns von Jahr zu Jahr teurer geworden, weil sich nirgends ein auch nur einigermaßen tragbarer Ersatz dafür hat einstellen wollen. Ein überaus kostbares Erbe ist in unverantwortlicher Weise verspielt und vertan worden, nun erkennen wir endlich alle, welcher Hüne an Geist und Gaben, Spannkraft und Deutschheit uns bis 1890 geführt und darüber hinaus mit heilsamen Ratschlägen begleitet hatte. Bismarck, seine Leistung, seine Erfolge, sein ganzes Wesen ist Nationaleigentum. Dem leer und Schall gewordenen Begriff „Vaterland" hat er mit neuem, echtem Inhalt gefüllt. Seit ihm haben wir wieder bewußtes Volkstum. Sein Name ist uns heute mehr denn je Schild und Hort, Trost und Erhebung zugleich.

Welche Wandlungen hat doch sein Bild in den Augen des Volkes durchgemacht seit jenem 29. September, da Herr v. Bismarck-Schönhausen als Vorsitzender des preußischen Staatsministeriums zum ersten Male vor das Abgeordnetenhaus trat und die Zurückziehung des Staatshaushaltes für 1863 verkündete! Es gewährt einen ganz eigenen Genuß, heutzutage einen Blick in die Blätter der Konfliktszeit zu werfen. iWe dünkte sich damals die doktrinäre der Konfliktszeit zu werfen. Wie dünkte sich damals die doktrinäre ist sie dann von den ehernen Ereignissen des Tatmenschen ad absurdum geführt worden!

Und wie fein dachte dieser eigene Mann von seinem eigenen Worte! Am 10. Mai 1884 sagte er zu einigen Parlamentariern: „Ich habe aufgehört, ein Individuum zu sein, wo ich erscheine, staunt man mich als ein Ereignis an. Sobald ich auf die Straße trete, höre ich sofort hinter mir das Klipp-Klapp der Tritte von Hunderten von Menschen, die mich verfolgen. Wie zufrieden bin ich dagegen in Varzin, wo ich meilenweit allein und oft ungekannt spazieren kann! Dazu halte man jene Stelle aus den „Gedanken und Erinnerungen", wo er sich über seine Orden ausspricht: „Ich gestehe, daß ich mich, als ich (1842) meine erste Auszeichnung, die Rettungsmedaille erhielt, erfreut und gehoben fühlte, weil ich damals ein in dieser Beziehung nicht blasierter Landjunker war. Im Staatsdienste habe ich diese Ursprünglichkeit der Empfindung schnell verloren; ich erinnere mich nicht, bei späteren Dekorierungen ein objektives Vergnügen empfunden zu haben, sondern nur die subjektive Freude über die äußerliche Betätigung des Wohlwollens, mit welchem mein König meine Anhänglichkeit erwiderte."

Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt folgendes nette Geschichtchen an Bedeutung und Behagen. Unterm 2. März 1872 hatte ihn sein dankbarer Fürst in Erinnerung an den glorreichen Friedensschluß vor einem Jahre ein „bronzenes" Andenken zugedacht in der Gestalt, die Bismarck vor einem Jahre zum Schweigen gebracht hatte: „ich habe bestimmt, daß nach ihrer eigenen Auswahl einige erprobte Geschütze Ihnen überwiesen werden." Gut. Bismarck begibt sich bald darauf zum Kommandanten des Berliner Zeughauses und fragt ihn: „Was verstehen Sie unter „einige"? Einige das sind doch drei oder vier, nicht wahr?" „Je nun, Durchlaucht," erwiderte General v. Ising, „das können auch fünf bis sechs sein." „Na schön," meint Bismarck, „ich wollte Sie bloß vorher fragen. Se. Majestät hat mir nämlich gesagt, ich solle mir einige von den französischen Geschützen für meine Besitzung geben lassen. Wollen Sie die Güte haben, mir sechs bereitzustellen?"

Die gemütliche Überlegenheit, die aus dieser Geschichte spricht, fand ihre einzige unüberschreitbare Grenze in dem wundervollen Verhältnisse Bismarcks zu seinem königlichen Herrn. Gerade, weil das unwiederbringlich vorüber ist, seien hier die ergreifenden Worte wiedergegeben, womit sich der Reichsgründer 1872 für eine Nachbildung des Rauchschen Denkmals Friedrichs des Großen bei seinem Kaiser bedankt hat: „. . . . Verzeihen Ew. Majestät am Heiligen Abend einem Manne, der gewohnt ist, an christlichen Gedenktagen auf seine Verganegnheit zurückzublicken, die Aussprache persönlicher Empfindungen . . . . Aber die herzliche Anhänglichkeit, die ich unabhängig von der Treue jedes ehrlichen Edelmannes für seinen Landesherren, für Euer Majestät Person fühle, den Schmerz und die Sorge, die ich darüber empfinde, daß ich Euer Majestät nicht immer nach Wunsch und nicht mehr mit voller Kraft dienen kann, werden in keinem Denkmal Ausdruck finden können; und doch ist es nur dieses persönliche Gefühl in letzter Instanz, welches die Diener ihrem Monarchen, die Soldaten ihrem Führer, auf Wegen, wie Friedrich II. und Ew. Majestät sie nach Gottes Ratschluß gegangen sind, in rückhaltloser Hingebung nachzieht. Arbeitskraft entspricht nicht mehr meinem Willen; aber der Wille wird bis zum letzten Atem Euer Majestät gehören."

Wenn wir von dem ersten Kanzler des Deutschen Reiches und preußischen Ministerpräsidenten nichts anderes wüßten, als dies wahrhaft adelige Bekenntnis, dann würden wir ahnen, welch Charakter, welcher Gönner von Gottes Gnaden uns vor fünfundzwanzig Jahren verlassen hat.

Handel und Wirtschaft.

Die Devisenverordnung endgültig aufgehoben.

Wie wir erfahren, ist die gegenwärtig in Geltung stehende Devisenverordnung samt dem neu hinzugekommenen Zusatz der Einsetzung der Devisenkommission endgültig gefallen. Für den Devisenverkehr werden nur die vor der Abänderung der Verordnung in Geltung gestandenen Bestimmungen Geltungskraft haben. Die Tätigkeit der Banken wird sich wieder so abwickeln, wie dies vor der jüngsten Verschärfung der Devisenverordnung und der Einsetzung der Devisenkommission der Fall war.

In der Frage der Erfassung der Exportvaluta wird eine Regelung dahin erfolgen, daß die Industrie verpflichtet wird, einen Teil der erworbenen Auslandsvaluta abzuführen.

Was die Höhe der der Industrie zugesagten Kredite anbelangt, ist zu bemerken, daß diese Frage noch nicht in einer die Industrie befriedigenden Weise gelöst ist.

Nach einer Warschauer Meldung der „Agencja Wschodnia" haben im Einklang mit einer im „Dziennik Ustaw" veröffentlichten Verfügung des Finanzministers alle Banken das Devisenrecht erhalten.

Handel.

Der Export polnischer Petroleumprodukte nach Frankreich hat im Jahre 1920 34 Ztr. Parafin i. W. von 22 000 Frcs., im Jahre 1921 10 Ztr. Ozokerit und 5276 Ztr. Mineralöle i. W. von 862 000 Frcs. betragen. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden 100 Ztr. Petroleum, 12 220 Ztr. Benzin, 14 665 Ztr. Parafin, 1000 Ztr. Gasöl und 4300 Ztr. andere Mineralöle nach Frankreich ausgeführt. Diese Steigerung hängt mit den polnisch-französischen Wirtschaftsverträgen zusammen, die bekanntlich Frankreich und dem an der galizischen Petroleumindustrie in so großem Maße beteiligten Kapital bedeutende Vorteile gewähren.

Industrie.

Vor einer schweren Industriekrise. Der Handelsminister in Warschau hat erklärt, daß, wenn der jetzige Valutastand weiter dauern sollte und wenn man nicht an eine Valutareform schreiten werde, die Industrie von einer schweren Krise bedroht sei. Die heutigen Löhne sind so hoch, daß sich in der Industrie der Mangel an Bargeld sehr fühlbar mache. Deshalb muß ein Mittel gefunden werden, das die Industrie vor der sonst unvermeidlichen Krise bewahrt. Nach seiner Ansicht könne nur eine langsame Valutareform die Krise verhüten.

Rumänische Petroleumindustrie. Während der Kriegsjahre als auch noch in den Nachkriegsjahren sind die französischen Petroleumeinfuhrhäuser von der französischen Regierung gezwungen worden, zur Förderung der Petroleumversorgung zusammenzugehen. Aus dem Regierungsanteil am Gewinn dieses Ringes, der auf 30 Millionen Fr. geschätzt wird, wird die Regierung nun bestimmte rumänische Petroleumgesellschaften unterstützen. Die betreffenden Gesellschaften müssen als Gegenleistung den heutigen Anteil französischen Kapitals in ihrer Gesellschaft unverändert beibehalten. Die Beihilfen müssen für die Verbesserung ihrer Organisation verwendet werden. Französische Aufträge müssen vor allen anderen erledigt werden. Die bedeutendsten technischen Stellen müssen französischen Ingenieuren vorbehalten werden. Waren französischen Ursprungs müssen bevorzugt werden.

Verkehr.

Der Wert der polnischen Bahnen. Aus Warschau, 28. d., wird berichtet: Nach Berechnungen des Bureaus für Vertragsverhandlungen im Eisenbahnministerium beträgt der Wert der Staatsbahnstrecken auf dem Gebiete der Republik 3 648 830 000 Goldfrank, ferner der Strecken im Gebiete des Freistaates Danzig 45 606 000 Goldfrank. Der Wagenpark repräsentiert folgenden Wert: polnische Lokomotiven 232 930 000 Goldfrank, Lokomotiven des Freistaates Danzig 6 187 000 Goldfrank, polnische Personenwagen 174 022 000 Goldfrank, Personenwagen des Freistaates Danzig 3 674 000 Goldfrank, polnische Lastwagen 205 213 000 Goldfrank und Lastwagen des Freistaates Danzig 4 721 000 Goldfrank. Von dem für den Freistaat Danzig ausgewiesenen Besitz gehört nur die Hälfte Polen, die andere Hälfte gehört dem Hafenrat. Somit erreicht der polnische Besitz an Eisenbahnstrecken und Wagenpark den Wert von 4 291 095 000 Goldfrank.

Von den Aktiengesellschaften.

Die Umwandlung der Chorzower Stickstoffwerke in eine Chemische Aktiengesellschaft ist beschlossen worden und die Zeichnungsliste für die neuen Aktien liegt bereits aus. Das Kapital wird 5 Millionen Zloty betragen. Die landwirtschaftlichen Organisationen und Landbanken sollen besonders aufgefordert werden, Aktien zu zeichnen.

Eine polnisch-amerikanische Immobilien- und Baugesellschaft ist unter der Firma Southern-Trade in Warschau mit 300 Millionen Mark gegründet worden.

Von den Märkten.

Vom Krakauer Holzmarkt. Loko Verladestation wurden in 1000 Mkp. pro Raummeter notiert: Runde Eichenklötze zum Zersägen 700, Fournierholz für die Ausfuhr 1100, Eichenbretter, Tischlermaterial 1700, zum Waggonbau 1400, Weichenmaterial (Fichte und Tanne): Runde Klötze zum Zersägen 300, Bretter (Baumaterial) 600, Tischlermaterial 800, Grubenholz 250. Tendenz für Holzmaterialien infolge des Steigens der Auslandsvaluten fest. Die Ausfuhr nach dem Auslande, die infolge der unsicheren Valutalage erschwert ist, funktioniert nur über Danzig normal. Das Verbot für den Transport von polnischem Holz durch Deutschland macht den Export nach Frankreich, der Schweiz und Württemberg unmöglich.

Holz in Wilna. Es wurden notiert: Kiefernklötze, 20—25 cm dick, 15—16 sh pro Festmeter, 25—30 cm 18—18¼ sh, über 30 cm 22¼—23 sh. Holz für die Papierfabrikation 18½ Dollar pro Klafter, Espenholz 27 sh pro Festmeter, Sleepers 6½ sh pro Stück.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Juli 1923

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Roggen	300 000—320 000	Roggenmehl 70% (inkl. Säcke)	470 000—500 000
Wintergerste	190 000—200 000	Weizenkleie	150 000
Braugerste, alt	240 000—270 000	Roggenkleie	150 000
Hafer, alt	400 000—420 000		

Die Verspätung der Ernte verursacht eine stärkere Nachfrage nach altem Getreide. — Tendenz: für altes Getreide fester.

Warschauer Börse vom 28. Juli.

Devisen:

Belgien	9635—8800	Paris	11 800—10 800
Berlin	0.17½—0.17	Prag	5 875—5 370
Danzig	0.17	Schweiz	32 000
London	905 000—827 000	Wien	2.78—2.53
Neuyork	197 500—180 000	Italien	7900

Danziger Mittagskurse vom 30. Juli.

Die polnische Mark in Danzig 420
Der Dollar in Danzig 850 000

Kurse der Posener Börse.

Bankaktien:	30. Juli	27. Juli
Bank Centralny I.—III. Em.	—,—	10 000
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em.	20 000	20 000
Bank Poznański I.—II. Em.	6500	—,—
Bank Przemysłowców I. Em. o. K.	20 000	20 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	60 000	54 000—60 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	18 000—22 000 —20 000	18 000—20 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	5900	5800
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	2500	2400
Bank Młynarzy	5700—6500	5000—5500
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em. (exkl. Kup.)	30 000	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	50 000	45 000—50 000
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em.	20 000	15 000
R. Barcikowski I.—IV. Em.	—,—	30 000—28 000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	240 000	240 000-250 000
H. Cegielski I.—IX. Em.	17 000—16 000	17 000—18 000
Centrala Rolników I.—IV. Em.	5500	5000
Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.)	35 000	35 000
Cukrownia Zduny I.—II. Em.	—,—	900 000-950 000
Dębienko I.—II. Em.	45 000	—,—
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	37 000—39 000	35 000
Goplana I.—II. Em.	30 000	31 000—30 000
C. Hartwig I.—V. Em.	10 000	10 000
Hartwig Kantorowicz I. Em. o. Bezr.	—,—	80 000
Hurtownja Drogeryjna I.—III. Em.	4500	4500—4000
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	—,—	10 000—9500
Hurtownia Skór I.—III. Em.	35 000	—,—
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Bzr.	—,—	85 000
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	30 000	—,—
Iskra I.—III. Em.	42 000—40 000	42 000
Lakoma I.—II. Em.	—,—	92 500
Dr. Roman May I.—IV. Em.	650 000-620 000	700 000-650 000
Pneumatik o. Zukaufsr. u. o. Kup.	5500—6000	4000
Orient I.—II. Em.	10 000	10 000
S. Pendowski I. Em.	25 000	25 000
Płótno I.—II. Em. (ohne Bezugsr.)	30 000—28 000	—,—
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em.	20 000	—,—
Patria I.—VIII. Em.	20 000	20 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em. (ohne Bezugsrecht)	70 000—69 000	72 000—70 000
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em. (exkl. Zukaufsrecht)	50 000	—,—
Starogardzka Fabr. Mebli I. Em.	—,—	35 000
Tkanina I.—IV. Em.	50 000	—,—
Tri I.—III. Em.	—,—	35 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	110 000-100 000	100 000—95 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em. (ohne Kup.) 21 u. 22	50 000—60 000	39 000—45 000
Wisła, Bydgoszcz I.—II. Em.	—,—	220 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	9000—10 000	10 000

Tendenz: schwach.

Warschauer Vorbörse vom 30. Juli.

Deutsche Mark in Warschau 0,15
Dollar in Warschau 179 000
Englische Pfund in Warschau 822 500
Schweizer Franken in Warschau. 31 940
Französischer Franken in Warschau 10 550